

DIE DIGITALE VOLLVER- SAMMLUNG

Markus Bönig

Der neue
Souverän:
Warum die Zukunft
der Demokratie
direkt ist



www.zurueckzuuns.de

Markus Bönig

DIE DIGITALE VOLLVERSAMMLUNG

Der neue Souverän:
Warum die Zukunft der Demokratie
direkt ist



Erstauflage 2025

Freunde der Demokratie e.V.

Hauptstraße 41, 21266 Jesteburg

Copyright © 2025 Freunde der Demokratie e.V., Jesteburg

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.

Für Verweise und Links auf Webseiten Dritter übernehmen wir keine Haftung.

Layout & Satz: Nora Mohr (noramohr.com)

Lektorat: Angelika Eliane Pichon

Druck: PrintSupport4U NL

Gedruckt in der EU

Kontakt: info@demokratiefreunde.de

Webseite: www.zurueckzuuns.de

*Vom Zuschauer zum Gesetzgeber.
Eine Anleitung zur Selbstermächtigung.*

Der neue Souverän ist das Volk selbst.
Nicht irgendwann. Jetzt.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	8
---------	---

Teil I

DIE KRISE DER DEMOKRATIE

Kapitel 1

Die Illusion der Mitbestimmung	12
---------------------------------------	----

Kapitel 2

Warum das System wankt	16
-------------------------------	----

Kapitel 3

Demokratie am Kipppunkt	21
--------------------------------	----

Teil II

DIE GEBURT DER DIGITALEN VOLLVERSAMMLUNG

Kapitel 4

Die Idee. Ursprung und Vision	26
--------------------------------------	----

Kapitel 5

Struktur statt Protest 30

Kapitel 6

Was ist die Digitale Vollversammlung? 34

Teil III

SO FUNKTIONIERT DIE DIGITALE VOLLVERSAMMLUNG

Kapitel 7

Der technische Unterbau 40

Kapitel 8

Drei Ebenen – eine Struktur 47

Kapitel 9

**Die Rolle der Vollversammlungs-
Koordinatoren** 54

Kapitel 10

Sicherheit, Fairness, Transparenz 60

Teil IV

DIE WIRKUNG: WAS SICH VERÄNDERN WIRD

Kapitel 11

Politik wird wieder Volkssache 68

Kapitel 12

Bürger werden mündig 74

Kapitel 13

Medien, Schule, Wirtschaft im Wandel 80

Kapitel 14

Der Verfassungskonvent von morgen 87

Teil V

TIEFE PERSPEKTIVE: DER GEISTIGE KERN

Kapitel 15

Die Würde als Quelle der Demokratie 94

Kapitel 16

Die Kraft der Selbstverantwortung 99

Teil VI

UMSETZUNG UND AUFRUF

Kapitel 17

So starten wir – heute 106

Kapitel 18

Der Countdown zur Souveränität 112

Kapitel 19

**Demokratie 2.0 – für Deutschland und
darüber hinaus** 119

2030 – Eine Kurzgeschichte aus der Zukunft 124

Nachwort 127

Manifest der Digitalen Vollversammlung 129

Vorwort

Etwas stimmt nicht in diesem Land. Man spürt es auf dem Wochenmarkt, in Gesprächen mit Nachbarn, auf Elternabenden, am Arbeitsplatz und in jeder politischen Talkshow. Die Menschen fühlen sich entmachtet – sie dürfen wählen, aber ihre Stimme scheint nach der Wahl bedeutungslos zu sein. Es regieren nicht mehr die Bürger, sondern Apparate, Ausschüsse, Kommissionen und Parteien, die sich selbst genügen. Die Demokratie, so wie sie heute verwaltet wird, ist müde geworden. Sie verteidigt sich gegen Kritik, statt sich zu erneuern. Sie vertraut ihren Bürgern nicht mehr – und genau darin liegt ihre größte Schwäche.

Doch was, wenn das Volk selbst wieder zu dem Souverän wird, der es ja laut Grundgesetz (Art. 20 Abs. 2) auch ist: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus“? Was, wenn der Bürger nicht lediglich alle vier Jahre ein Kreuz machen, sondern täglich mitentscheiden kann? Was, wenn die

Demokratie ihre eigene Quelle wiederentdeckt: die kollektive Intelligenz und Verantwortung freier Menschen?

Dieses Buch handelt von der Digitalen Vollversammlung – einer friedlichen, radikalen und machbaren Revolution. Es ist ein Vorschlag zur Neugestaltung unserer politischen Ordnung, der weder Parteien abschaffen noch das Grundgesetz beschädigen will. Im Gegenteil ist die Digitale Vollversammlung der konsequenteste Ausdruck dessen, was unser Grundgesetz in seinem Artikel 20 schon längst festgelegt hat.

Dieses Buch richtet sich an alle, die sich nicht mehr abspesen lassen wollen mit Meinungsumfragen, Petitionen und Parteiprogrammen. Es richtet sich an Lehrer, Handwerker, Landwirte, Studenten, Unternehmer, Mütter, Rentner, Ärzte, Polizisten – an jeden Bürger, der den Wunsch in sich trägt, dass unsere Gesellschaft gerechter, wahrhaftiger, lebendiger wird, und sich nicht mit resignierter Beobachtung begnügen will. Es ist eine Einladung zur Beteiligung und zur Mitgestaltung.

Die Digitale Vollversammlung ist keine Utopie. Sie ist technisch möglich, verfassungsrechtlich gedeckt, gesellschaftlich überfällig und geistig tief verankert in der Idee der Menschenwürde. Denn wer Verantwortung trägt, wächst. Und wer mitwirkt, wird frei.

Aber eins muss klar sein: Diese Freiheit bekommen wir nicht geschenkt. Die digitale Vollversammlung muss von uns initiiert, geschaffen und letztendlich gelebt werden.

Ich lade dich ein, dieses Buch als Reise zu verstehen – zurück zu dem, was Demokratie im Kleinen vielleicht schon einmal war, und hin zu dem, was sie erstmals werden kann: Ausdruck einer souveränen Bürgerschaft, die sich nicht vertreten lassen muss, weil sie bereit ist, selbst zu entscheiden.

Teil I

DIE KRISE DER DEMOKRATIE

Die Illusion der Mitbestimmung

Die meisten Menschen glauben, in einer Demokratie zu leben. Und rein formal betrachtet stimmt das auch: Es gibt Wahlen, Parteien, Parlamente, Gerichte; es gibt Pressefreiheit, Demonstrationsrecht und ein Grundgesetz, das die Bürgerrechte schützen soll. Doch diese Form ist längst hohl geworden. Die Hülle steht noch – aber das Herz der Demokratie, nämlich dass die Bürger selbst entscheiden, schlägt nur noch schwach. Was übrig bleibt, ist eine Fassade aus Beteiligungsversprechen ohne Wirksamkeit.

Wir dürfen wählen, aber wir entscheiden nicht. Wir dürfen sprechen, aber wir werden nicht gehört. Wir dürfen protestieren, aber wir verändern damit nichts. Zwischen dem, was das Volk will, und dem, was in Gesetze gegossen wird, klafft eine Lücke – und diese Lücke ist kein

Zufall, sondern hat System; sie wird verteidigt mit Floskeln wie „zu komplexe Zusammenhänge für den einfachen Bürger“, „Sachzwänge“ oder „Schutz unserer Demokratie“. Doch was hier als Schutz vor Populismus verkauft wird, ist in Wahrheit eine Entmündigung im Namen von Stabilisierung der derzeitigen Verhältnisse.

Wer heute ein Gesetz ändern will, muss durch Gremien, Ausschüsse und Instanzen. Wer politische Entscheidungen beeinflussen will, muss Zugang zu Parteistrukturen oder Medienmacht haben. Wer Grundsatzfragen stellen will, landet schnell im Abseits. Die sogenannte repräsentative Demokratie hat sich zu einem Repräsentantensystem entwickelt, in dem der Bürger zwar als Legitimationsquelle gebraucht wird, aber im Alltag keine Rolle spielt. Politik wird gemacht – nicht gemeinsam mit dem Volk, sondern über seinen Kopf hinweg.

Dabei ist der Wille des Volkes keineswegs irrational, sprunghaft oder gefährlich, wie es oft unterstellt wird. Der Wille des Volkes ist differenziert, pragmatisch, oft moralisch klarer als die Debatten in Parteitagen oder

Talkshows. Doch er wird ignoriert – und das geht, weil er nicht institutionell verankert ist. Es gibt kein ständiges Forum, keine verfassungsmäßige Struktur, in der der Bürger jederzeit mitentscheiden kann. Genau hierin liegt der Schlüssel: Es fehlt nicht an Meinung im Land – es fehlt an realer Mitwirkungsmöglichkeit.

Viele spüren das. Deshalb wenden sie sich ab. Deshalb sinkt das Vertrauen in Parteien, in Medien, in staatliche Institutionen. Nicht weil die Menschen zu bequem wären, sondern weil sie merken, dass sie kaum etwas bewirken können. Demokratie verliert ihre Glaubwürdigkeit, wenn sie nicht in Wirkung übersetzt wird. Beteiligung ohne Einfluss ist Kosmetik. Mitsprache ohne Konsequenz ist Theater. Wer Demokratie wirklich will, muss dem Bürger Macht geben – nicht nur am Wahltag, sondern jeden Tag.

Was wir erleben, ist keine Demokratiekrise. Es ist eine Strukturkrise. Und Strukturkrisen löst man nicht mit besseren Reden oder neuen Parteien, sondern mit neuen Strukturen. **Die Digitale Vollversammlung ist**

eine solche Struktur: eine dauerhaft geöffnete Plattform, auf der jeder Bürger seine Stimme erheben, seine Meinung einbringen und über alle wesentlichen Fragen mitentscheiden kann – lokal, regional, national.

In den kommenden Kapiteln wird es nicht um Parteikritik gehen. Es geht vielmehr um eine Rückkehr zur Quelle der Demokratie, zur Souveränität des Volkes. Und zur konkreten Frage: Wie sieht ein System aus, welches das Volk nicht nur hört, sondern das dem Volk gehört?

Warum das System wankt

Ein System, das jahrzehntelang Stabilität gebracht hat, beginnt auseinanderzufallen. Man sieht es nicht in den Schlagzeilen, aber man spürt es in der Tiefe: Vertrauen bröckelt, Legitimität erodiert, Zusammenhalt löst sich auf. Immer mehr Bürger fühlen sich nicht mehr in ihrem Sinne vertreten – und sie haben recht. Das politische System, das einst nach dem Krieg aus gutem Grund auf Repräsentation setzte, hat sich verselbstständigt. Es ist zu einer Bühne geworden, auf der die großen Fragen unserer Zeit nicht gelöst, sondern mit Milliardenkrediten vertagt, mit Sondervermögen verschleiert oder wie das Infrastruktur-Elend der Bahn nur noch verwaltet werden.

Ein zentrales Problem ist die **Entkoppelung von Entscheidung und Betroffenheit**. Wer heute über Gesetzesentwürfe entscheidet, trägt in der Regel keine persönlichen Konsequenzen. Beamte, Ausschüsse, Ministerien und Parteifraktionen beraten sich – doch der Bürger, der leben, arbeiten und am Ende zahlen muss, wurde dazu nicht gehört. Die politische Klasse lebt in ihrer eigenen Sphäre, abgeschirmt durch Verfahren, Sprache und politische Kultur. Die Distanz zum Alltag wächst, und mit ihr wächst das Misstrauen.

Zugleich hat sich ein Netz von **Abhängigkeiten und Interessenverflechtungen** gebildet, das sachliche Lösungen oft verhindert. Wer heute in einer Regierung Verantwortung übernimmt, steht unter dem Druck von Lobbys, Medienhäusern, Parteiinteressen und internationalen Vorgaben. Entscheidungen sind selten Ergebnis öffentlicher Debatten, sondern Produkt interner Machtspiele. Der Bürger ahnt das – und zieht sich zurück. Die Wahlbeteiligung sinkt, Ehrenämter bleiben unbesetzt, Parteien vergreisen. Eine Demokratie ohne Vertrauen

ist jedoch wie ein Haus ohne Fundament: Es mag noch stehen, aber der Einsturz ist nur eine Frage der Zeit.

Ein weiteres Symptom ist die **Verengung des Sagbaren**. Wer zu deutlich kritisiert, wird oft nicht sachlich widerlegt, sondern etikettiert. Die Diskursräume schrumpfen und mit ihnen die Freiheit, offen zu sprechen. Viele Menschen empfinden: Ich kann sagen, was ich denke – aber nicht überall und schon gar nicht, wenn ich gehört werden will. Diese stille Selbstbeschränkung ist gefährlicher als offene Repression. Sie frisst sich tief in das demokratische Selbstverständnis.

Nicht weniger problematisch ist die **Verlagerung der Entscheidungsmacht auf supranationale Ebenen**, die sich der Kontrolle durch das Volk weitgehend entziehen: Wer hat die europäische Schuldenpolitik beschlossen? Wer hat die Digitalrichtlinien entworfen, die unser Netz betreffen? Wer hat entschieden, ob ein Land Waffen liefert oder nicht? Die Antwort lautet oft: Kommissionen, Ministerräte, Gremien – aber nicht der Souverän.

All das zeigt: Das System wankt nicht, weil es von außen bedroht wird, es wankt, weil es seine innere Spannung nicht mehr aushält. Es wurde gebaut für andere Zeiten – für analoge Gesellschaften mit überschaubaren Informationen, langsameren Krisen und klaren Rollen. Doch heute ist alles in Bewegung: Informationen fluten das Netz, Entscheidungen müssen schneller getroffen werden, Vertrauen entsteht in Echtzeit oder gar nicht. Die Demokratie antwortet mit Statik auf Dynamik – und verliert.

Der Ruf nach mehr direkter Mitbestimmung ist kein Ausdruck von Radikalismus, sondern von Reife. Es ist das Zeichen einer Gesellschaft, die sich weiterentwickelt hat und nun Strukturen verlangt, die dieser Entwicklung gerecht werden. Die Digitale Vollversammlung ist kein Angriff auf das bestehende System – **sie ist ein Rettungsanker**. Sie bietet, was fehlt: die klare Stimme des Volkes, verbindlich, sichtbar, organisiert. Sie schließt die Lücke zwischen Betroffenheit und Entscheidung – und damit auch zwischen Regierung und Regierten.

Wir brauchen keine stärkere Regierung. Wir brauchen eine stärkere Beteiligung derer, für – oder gegen – die regiert wird. Das ist kein Rückfall in vermeintlich chaotische Direktdemokratie, es ist vielmehr der Aufstieg in eine neue Ordnung: dynamisch, digital, demokratisch.

Demokratie am Kipppunkt

Demokratien sterben nicht über Nacht. Sie verwelken langsam, durch Entfremdung, Enttäuschung, Erschöpfung. Ihre äußere Form bleibt oft erhalten: Es gibt nach wie vor Parlamente, Verfassungen, Ministerien, Wahlen. Doch die innere Substanz – Vertrauen, Beteiligung, Verantwortungsgefühl – wird porös. Was dann beginnt, ist kein Putsch, sondern ein schleichender Zerfall. Die Demokratie verliert ihre Seele, bevor sie ihre Struktur verliert.

In diesem Zustand befindet sich unsere Gesellschaft heute. Noch funktionieren die Institutionen, noch werden Gesetze verabschiedet, noch laufen die Wahlzyklen weiter. Doch unter der Oberfläche spürt man ein Erzittern – ein Grundrauschen der Skepsis, das immer lauter wird. Menschen fühlen sich nicht mehr abge-

holt, sondern abgehängt. Nicht eingebunden, sondern übergangen. Der Ruf nach Veränderung ist überall zu hören – doch die politischen Strukturen wirken unbeweglich, wie festgefroren in alten Mustern.

Nun befinden wir uns am Kipppunkt, der entscheidend ist. Denn er stellt uns vor eine Wahl: Entweder ziehen sich die Menschen zurück, in Apathie, Wut oder Zynismus, oder sie fangen an, sich neu zu organisieren. Nicht grundsätzlich gegen Demokratie, sondern hin zu einer Demokratie, die diesen Namen verdient und in der tatsächlich das Volk entscheidet. Nicht mit Gewalt, sondern mit Struktur. Nicht mit Ideologie, sondern mit einem einfachen, starken Prinzip: Jeder Mensch hat eine Stimme. Und jede Stimme zählt.

Die Digitale Vollversammlung ist genau an diesem Punkt entstanden. Sie ist keine Idee für später, sondern eine Antwort auf das Jetzt. Sie begreift die Krise nicht als Gefahr, sondern als Gelegenheit. Denn in jedem Kipppunkt liegt auch die Chance zur Veränderung. Wenn das Vertrauen in die alten Strukturen schwindet, ent-

steht Raum für etwas Neues. Wenn Repräsentation zur Routine wird, sehnt sich der Mensch nach Beteiligung. Wenn Entscheidungsmacht entgleitet, ruft das Herz nach Rückholung.

Und das leistet die Digitale Vollversammlung, wenn das Volk erkennt: Wir brauchen nicht auf einen Retter zu warten, wir sind selbst unsere Rettung. Die Digitale Vollversammlung ist der Ort, an dem politische Macht nicht delegiert, sondern geteilt wird – in Echtzeit, auf Augenhöhe, durch freie Menschen. Sie ist das Werkzeug, mit dem Demokratie wieder fühlbar, sichtbar, gestaltbar wird.

Doch ein Kipppunkt ist nicht von Dauer. Er verlangt eine Entscheidung: Warten wir ab oder fangen wir an? Lassen wir die Strukturen kollabieren oder bauen wir neue? Überlassen wir die Zukunft weiter denen, die schon jetzt über uns bestimmen – oder nehmen wir sie selbst in die Hand?

Die Antwort auf diese Fragen beginnt nicht in Berlin. Sie beginnt bei dir, in den Gemeinden, in Dörfern, in Bezirken, in Wohnzimmern. Sie beginnt mit der Erkenntnis, dass Demokratie nicht etwas ist, das man hat, sondern etwas, das man tut. Und sie beginnt mit einer Einladung, die niemand ausschlagen kann, der seine Freiheit liebt:

Mach mit. Deine Stimme zählt. Und zwar jetzt.

Teil II

DIE GEBURT DER DIGITALEN VOLL- VERSAMMLUNG

Die Idee. Ursprung und Vision

Demokratie beginnt nicht mit einem Wahlschein, sondern mit einer Frage: **Wer entscheidet?** Seit Jahrtausenden ringen Menschen um die Antwort. Mal waren es Könige, mal Oligarchen, mal Parteikader, die das Recht auf Entscheidung für sich beanspruchten. Doch immer wieder, in ganz bestimmten historischen Momenten, stand das Volk auf und sagte: Jetzt entscheiden wir.

Die Idee der Vollversammlung ist so alt wie die Demokratie selbst. In der griechischen Antike war sie die Geburtszelle politischer Teilhabe. Auf der Agora, dem Marktplatz Athens, kamen die freien Bürger zusammen, um Gesetze zu beraten, Beamte zu wählen, Krieg oder Frieden zu beschließen. Keine Repräsentanten, keine Zwischeninstanzen – jeder sprach, jeder entschied. Es

war das erste Modell direkter Demokratie, begrenzt durch Zeit, Raum und Exklusivität, aber getragen von einem revolutionären Geist: **Alle, die betroffen sind, bestimmen mit.**

Die Schweiz hat dieses Erbe bewahrt. In einigen Kantonen versammeln sich die Bürger bis heute einmal im Jahr unter freiem Himmel zur Landsgemeinde. Sie heben ihre Hände und bestätigen damit ihre Verantwortung. Dieses Bild ist kraftvoll: Es zeigt, dass Demokratie keine Theorie ist, sondern ein lebendiger Akt.

Die Digitale Vollversammlung steht in genau dieser Tradition, aber sie hebt sie auf eine neue Ebene. Sie fragt: **Warum soll das, was in einem Dorf oder auf einem Marktplatz möglich war, nicht auch digital möglich sein – jederzeit, für alle, überall?** Sie verbindet das älteste Prinzip mit den modernsten Mitteln: unmittelbare Teilhabe, technisch organisiert, dezentral gesichert, rechtlich tragfähig, spirituell tief verankert.

Digitale Vollversammlung ist der erste echte Versuch, die Demokratie von der analogen in die digitale Zeit zu führen, ohne dass sie ihre Seele verliert. **Eine strukturierte, verbindliche Volksversammlung, die nie schließt**, ermöglicht durch eine technische Plattform und bedient über eine App. Ein virtueller Raum, der nicht einer Partei gehört, sondern dem Volk. Eine Instanz, die nicht von oben installiert, sondern von unten getragen wird.

Ihre Vision ist klar: nicht mehr über das Volk hinwegentscheiden, sondern mit ihm. Keine Diskussion, ob der Bürger reif genug ist, sondern Strukturen schaffen, die ihm und seinen Anliegen gerecht werden.

Die Digitale Vollversammlung ist kein Zusatz zur Demokratie. Sie bedeutet die Rückführung auf deren Ursprung. Sie will nicht den Staat ersetzen, sondern ihn an sein Versprechen erinnern: „Alle Staatsgewalt geht vom Volke aus.“ Nicht symbolisch. Nicht gelegentlich. Sondern jeden Tag.

Diese Idee ist logisch, nicht radikal oder gefährlich, sondern heilend. Nicht chaotisch, sondern ordnend. Wer sich einmal vorgestellt hat, was es bedeutet, wenn Millionen Menschen gemeinsam über ihr Land entscheiden, der begreift, dass wir nicht am Ende der Demokratie stehen, sondern an ihrem Neuanfang, der bereits begonnen hat.

Struktur statt Protest

In Zeiten politischer Unzufriedenheit greifen viele Menschen zum Lautesten, was ihnen geblieben ist: dem Protest. Sie gehen auf die Straße, halten Schilder hoch, schreiben wütende Kommentare im Netz, unterschreiben Petitionen, sammeln Stimmen, boykottieren, blockieren, warnen. Und doch erleben sie, dass all das oft ins Leere läuft. Die mediale Aufmerksamkeit währt nur kurz, die politische Wirkung bleibt aus. Was bleibt, ist Frust – und der stille Rückzug in die innere Emigration.

Denn Protest allein verändert keine Systeme. Er kann ein Zeichen setzen, eine Frage aufwerfen, ein Tabu brechen. Aber er ersetzt keine Struktur. Die Geschichte zeigt: Dauerhafte Veränderung entsteht nicht durch Empörung, sondern durch Organisation. Nicht durch Wut, sondern durch praktische Verantwortung. Genau das ist der Unterschied zwischen Widerstand und Erneuerung.

Die Digitale Vollversammlung ist deshalb kein weiterer Appell an die Mächtigen. Sie ist kein Protest von außen – sie ist eine **neue Ordnung von innen heraus**. Wer an ihr teilnimmt, bittet nicht mehr um Gehör. Er **handelt selbst**. Er wartet nicht, bis jemand kommt, der es besser macht, sondern wird Teil eines Gemeinschafts-systems, in dem jeder zählt.

Diese neue Ordnung lebt nicht von Parolen, sondern von Protokollen und neutralen Informationen. Sie ist geordnet, aber nicht starr. Sie ist offen, aber nicht chaotisch. Sie hat Regeln, aber keine Herrscher. Und das Wichtigste: Sie ist **dauerhaft**. Kein Strohfeuer, kein „Wir treffen uns einmal und dann nie wieder“, sondern ein tägliches Instrument der Mitbestimmung, so selbstverständlich wie die Steuererklärung oder das Bankkonto. Nur eben: demokratisch.

Die Stärke der Digitalen Vollversammlung liegt in ihrer **Strukturiertheit**. Es gibt klare Abläufe: Themenvorschläge, Abstimmungsphasen, Diskussionen, Moderation, Verifikation. Es gibt Rollen: Bürger, die abstimmen,

Moderatoren, die begleiten, Entwickler, die die Technik sichern Juristen, die die Anbindung an bestehendes Recht prüfen. Es ist ein lebendiges Organ – nicht statisch, aber stabil. Nicht verordnet, sondern gewachsen.

Diese Struktur hat noch eine zweite, tiefere Wirkung: Sie **verwandelt den Bürger**. Wer Teil einer geordneten Demokratie wird, ordnet sich selbst. Wer mitwirkt, wird verantwortlicher. Wer täglich entscheidet, denkt anders. Das schafft nicht nur bessere Politik – es schafft mündigere Menschen.

Ein protestierender Mensch sagt: Ich bin wütend, weil ihr mich nicht hört. Ein mitbestimmender Mensch sagt: Ich gestalte mit, damit es besser wird. Das ist der Unterschied zwischen Krise und Kultur.

Wir brauchen keine neue Wut, wir brauchen eine neue Ordnung. Die Digitale Vollversammlung ist genau das: ein Fundament; keine Revolte, keine Gegenbewegung, sondern ein **neuer Grund**. Wer sie ernst nimmt,

erkennt: **Wir stehen nicht am Rand einer Bewegung – wir stehen am Anfang einer Verfassung.**

Was ist die Digitale Vollversammlung?

Die Digitale Vollversammlung ist kein Symbol, kein Projekt und keine Vision für später. Sie hat eine konkrete Struktur, die heute aufgebaut werden kann, und eine institutionelle Form, durch die der Bürger seine Rolle als Souverän wieder wirksam einnehmen kann – dauerhaft, organisiert und rechtlich anschlussfähig. Sie ist das **demokratische Rückgrat einer neuen Ordnung**, in der Mitbestimmung keine Ausnahme, sondern der Normalfall ist.

Die Digitale Vollversammlung ist ein **ständiges Abstimmungsorgan** des Volkes. Jeder Bürger kann daran teilnehmen. Jeder Bürger kann Vorschläge einbringen. Jeder Bürger kann mitentscheiden – über kommunale, regionale und nationale Fragen. Die Vollversammlung

tagt nicht einmal im Jahr, sondern täglich, nicht an einem Ort, sondern dezentral, nicht unter Ausschluss der Öffentlichkeit, sondern vollständig transparent. Sie ist nicht begrenzt durch Parteizugehörigkeit, Beruf, Status oder Alter und offen für alle, die bereit sind, sich mit Verantwortung einzubringen.

Sie unterscheidet sich von Wahlen, Volksentscheiden oder Petitionen durch ihre **permanente Verfügbarkeit**. Es geht nicht um punktuelle Mobilisierung – es geht um dauerhafte Selbstermächtigung und echte Entscheidungsmacht.

Die Digitale Vollversammlung hat fünf Grundprinzipien:

1. **Unmittelbarkeit:** Jeder Bürger spricht für sich selbst. Es gibt keine Vertreter.
2. **Gleichheit:** Jede Stimme zählt gleich, unabhängig von Herkunft, Bildung, Einkommen oder Alter.

3. **Transparenz:** Jeder Vorschlag, jede Abstimmung, jedes Ergebnis ist öffentlich einsehbar.
4. **Freiheit:** Niemand ist zur Beteiligung gezwungen, aber jeder ist eingeladen.
5. **Verantwortung:** Abstimmungen werden von Moderatoren begleitet, begründet und dokumentiert. Es herrscht Klarheit statt Chaos.

Die technische Grundlage ist eine digitale Plattform – sicher, dezentral, zugänglich. Sie ermöglicht

- Themenvorschläge und Volksinitiativen,
- Debatten- und Kommentarfunktionen,
- Abstimmungen mit nachvollziehbarer Ergebnisauswertung,
- Bürgerprofile mit Abstimmungshistorie,
- regionale und überregionale Unterteilungen.

Ziel ist die **Verbindlichkeit** der Abstimmungen – zunächst moralisch, perspektivisch auch rechtlich. Je mehr Menschen mitmachen, desto mehr Wirkung entfaltet die Versammlung. Ab einem gewissen Punkt – etwa ab

10 Millionen aktiver Teilnehmer – **kann keine Regierung ihre Ergebnisse ignorieren, ohne sich offen gegen das Volk zu stellen.**

Doch die Digitale Vollversammlung ist mehr als ein Tool. Sie ist eine **neue Institution**, die parallel zu bestehenden Strukturen entsteht, nicht als deren Ersatz, sondern als Korrektiv. Als Prüfstein der Demokratie. Als Indikator für echte Volksnähe. Als Quelle eines neuen, bürgergetragenen Verfassungsbewusstseins.

In jeder Stadt kann eine lokale Vollversammlung entstehen. In jedem Landkreis kann sie regionale Fragen behandeln. Und auf nationaler Ebene kann sie die großen Linien setzen: Steuern, Freiheit, Bildung, Energie, Verfassung. Die Infrastruktur dafür ist bereits im Aufbau – Plattformen wie diedemokratieapp.de, wie-stimmt-deutschland-ab.de, krieg-oder-frieden.de, democracy.app oder auch reformer.network sind erste Ansätze. Doch sie brauchen eine verbindende Struktur, eine Instanz, die alles zusammenführt. Das ist die Aufgabe

der Organisation der **Freunde der Demokratie**: Sie ist Gastgeberin der Digitalen Vollversammlung.

Was also ist die Digitale Vollversammlung? Sie ist das neue demokratische Organ des Volkes. Nicht irgendwann. Sondern jetzt. Nicht hypothetisch. Sondern konkret. Nicht statisch. Sondern lebendig.

Sie ist das, was Demokratie immer hätte sein sollen – nur diesmal digital, dauerhaft und für alle. Um dieses Versprechen tatsächlich einlösen zu können, muss es darüber hinaus möglich sein, jederzeit persönlich und völlig analog in einer der 10.800 Kommunen Deutschlands an dieser permanenten Vollversammlung teilnehmen zu können. Das betrifft vermutlich weniger als 5% der Bevölkerung – aber Vollversammlung bedeutet Vollversammlung, ohne Wenn und Aber.

Teil III

SO FUNKTIONIERT DIE DIGITALE VOLLVER- SAMMLUNG

Der technische Unterbau

Die Digitale Vollversammlung ist mehr als eine Idee, sie ist ein System. Und jedes System braucht ein stabiles Fundament – vor allem, wenn es die wichtigste aller gesellschaftlichen Fragen berührt: **Wer entscheidet?**

Damit dieses neue Entscheidungsorgan des Volkes funktionieren kann, braucht es eine technische Infrastruktur, die drei zentrale Anforderungen erfüllt: **Sicherheit, Einfachheit und Souveränität.** Denn wer mitentscheiden soll, muss sich darauf verlassen können, dass seine Stimme nicht nur zählt, sondern auch geschützt ist – vor Manipulation, Missbrauch und Ausschluss. Gleichzeitig darf der Zugang zur Teilnahme nicht komplizierter sein als ein Einkauf im Internet oder ein Login ins Onlinebanking. Und schließlich muss klar sein: Die

Digitale Vollversammlung gehört niemandem – sie ist keine Plattform im Eigentum eines Konzerns, keiner Behörde, keiner Partei. Sie ist ein **öffentlicher Raum in Bürgerhand**.

Die technische Architektur basiert auf fünf Grundelementen:

I. Die Plattform

Im Zentrum steht eine digitale Plattform, über die alle Prozesse laufen: Themenvorschläge, Debatten, Abstimmungen, Auswertungen. Diese Plattform kann modular aufgebaut sein, mit verschiedenen Bereichen für lokale, regionale und nationale Fragen. Sie muss übersichtlich, barrierefrei und intuitiv bedienbar sein – am Bildschirm, auf dem Smartphone, auf Wunsch auch analog ergänzt durch ausgedruckte Abstimmungsunterlagen für Bürger ohne Internetzugang.

Die Plattform sollte Open Source sein, also mit offenem Quellcode, damit Manipulationen ausgeschlossen und alle Vorgänge nachvollziehbar bleiben. Keine Hintertüren, keine versteckten Interessen. Die Software gehört der Öffentlichkeit und dient dem Gemeinwohl.

2. Die Verifikation

Einer der sensibelsten Punkte ist die Frage: Wie stellen wir sicher, dass jede Stimme nur einmal zählt?

Die Antwort muss zwei Ziele verbinden: Sicherheit und Freiheit. Die Verifikation soll eindeutig sein, aber nicht in eine staatliche Überwachungsstruktur münden. Deshalb braucht es ein mehrstufiges Modell:

- Registrierung mit Klarnamen, aber anonymisierte Stimmenabgabe,
- Selbstverifikation durch eine Handynummer und eine E-Mail-Adresse,
- keine Pflicht zur Nutzung der staatlichen BundID – stattdessen dezentrale, bürgergetragene Alternativen.

So wird sichergestellt, dass **jeder mitentscheiden kann, ohne kontrolliert zu werden.**

3. Die neutrale Abstimmung

Abstimmungen laufen zeitlich befristet, immer neutral formuliert und transparent ab. Jeder Vorschlag wird mit einer betont sachlichen Begründung, einem Pro- und Kontra-Bereich und weiterführenden Links versehen. Es ist von außen nicht erkennbar, welcher Position der Autor der jeweiligen Formulierungen zuneigt. Die Abstimmung selbst erfolgt einfach per Klick. Am Ende steht ein Ergebnis, das sofort sichtbar ist: anonymisiert, aber überprüfbar.

Zentrales Element jeder Abstimmung ist die Möglichkeit der Diskussion durch die Bürger. Jeder Kommentar kann positiv oder auch negativ bewertet werden. Eine Kommentierung des Kommentators selbst ist nicht möglich.

Sowohl die Abstimmung als auch sämtliche Kommentare lassen sich über soziale Medien teilen. Damit ist es möglich, die gesamte Bevölkerung einzubeziehen.

Besonders wichtig: Die **Ergebnisse können in Echtzeit eingesehen werden. Am Ende einer Abstimmung wird das Ergebnis als Bürgerbescheid an alle politischen Mandatsträger sowie die Medien eines jeden Ortes übermittelt.** So entsteht ein demokratischer Spiegel, sichtbar für Bürger, Medien und Politik.

4. Die Moderation und Qualitätssicherung

Damit der Raum geordnet bleibt, braucht es Moderatoren, **Vollversammlungs-Koordinatoren** auf kommunaler, regionaler und nationaler Ebene. Ihre Aufgabe ist es nicht, Entscheidungen zu treffen, sondern Verfahren zu sichern und die Bevölkerung über anstehende Abstimmungen zu informieren. Sie prüfen Vorschläge auf Form, Klarheit und Relevanz, helfen bei der Formulie-

rung und sorgen für faire Debatten und die Information der Öffentlichkeit. Sie werden von der Gemeinschaft gewählt oder rotieren in festgelegten Zeitabständen.

5. Die Dezentralität

Das Rückgrat der Digitalen Vollversammlung ist ihre Dezentralität. Niemand soll von einem Server, einer Zentrale oder einem Konzern abhängig sein. Deshalb wird die Plattform über mehrere Server betrieben, idealerweise durch ein **Netzwerk gemeinwohlorientierter Hosting-Anbieter**. Technologische Schlüsselbegriffe sind hier: Blockchain, Distributed Ledger, Peer-to-Peer-Systeme, föderierte Architekturen.

Die technische Grundlage ist also kein Selbstzweck, sondern **Demokratiearchitektur**. Sie sorgt dafür, dass das Vertrauen berechtigt und verdient ist.

Was dabei entsteht, ist mehr als eine Website. Es ist das digitale Äquivalent zur antiken Agora – ein öffentlicher

Raum, in dem das Volk sichtbar wird. Jeder Klick wird zur Handlung. Jede Stimme zur Verantwortung. Jeder Vorschlag zur potenziellen Gesetzesvorlage.

Die Digitale Vollversammlung ist deshalb stark, weil sie offen ist. Offen für Verbesserung. Offen für Kritik. Offen für Mitwirkung. Ihre Technik ist Werkzeug, nicht Herrscher. Und ihr Ziel ist klar: **Demokratie neu bauen – als dauerhaft funktionierendes, bürgergetragenes Betriebssystem.**

Drei Ebenen – eine Struktur

Die Digitale Vollversammlung ist keine zentrale Kommandobrücke, kein neues Bundesparlament, keine Plattform mit Oberaufsicht. Sie ist ein **organisches Netzwerk aus Tausenden demokratischen Zellen**, verbunden durch ein gemeinsames Prinzip: Wer betroffen ist, darf entscheiden. Wer mitreden will, bekommt Gehör. Wer mitverantwortet, wird Teil des Ganzen.

Damit dieses Netzwerk funktioniert, ist es nicht vertikal aufgebaut wie eine Pyramide, sondern **föderal gegliedert, wie ein Bündnissystem**. Die Versammlung teilt sich in drei Ebenen auf: **lokal, regional und national**. Jede Ebene hat ihre eigene Funktion und Dynamik, ihre eigenen Themen, doch alle sind durch dieselbe Logik gleichberechtigt verbunden.

1. Die kommunale Ebene – Demokratie vor der Haustür

Hier beginnt alles, im Viertel, in der Stadt, im Dorf. Die kommunale Vollversammlung ist der direkteste Ort der Mitbestimmung. Bürger diskutieren über lokale Anliegen: Schulstandorte, Verkehrsberuhigung, Baugenehmigungen, Sozialräume, Gebühren, Veranstaltungen, Energiepolitik vor Ort.

Was sonst nur im Gemeinderat oder hinter verschlossenen Türen festgelegt wird, **geschieht hier öffentlich und wird gemeinsam abgestimmt** – in Echtzeit, online und mit Bezug zum Lebensumfeld der Menschen. Die Beteiligung ist greifbar, die Wirkung konkret. Wer mitmacht, erlebt sofort, dass seine Stimme etwas bewirkt.

Jede Kommune kann eine eigene digitale Vollversammlung eröffnen. Dabei helfen Vorlagen, Moderationsteams und technische Infrastruktur. Die lokale Vollver-

sammlung ist **der Einstiegspunkt**, das Fundament des demokratischen Ganzen mit einem klaren Bürgervotum.

Wie das konkret aussehen kann? Eine Gemeinde entscheidet gemeinsam, ob in Wohngebieten flächendeckend Tempo 30 eingeführt werden soll. Die Bürger bringen Vorschläge ein, diskutieren die Argumente und stimmen ab – mit sofort spürbarer Wirkung für den Alltag. So wird Politik wieder nahbar.

2. Die regionale Ebene – Verbindung durch Themenräume

Wenn mehrere Kommunen sich zusammenschließen, entsteht die regionale Ebene: Landkreise, Ballungsräume, Regionen mit gemeinsamen Herausforderungen. Hier geht es um Themen, die über eine Gemeinde hinausreichen, wie öffentlicher Nahverkehr, Schulpolitik, Kliniknetze, Raumordnung, Kulturförderung, Energieprojekte, interkommunale Zusammenarbeit.

Die regionale Vollversammlung ist keine zusätzliche Verwaltungsschicht, sondern eine **Koordinations- und Harmonisierungsebene**. Sie vernetzt, bündelt, unterstützt. Sie hilft, Lösungen zu finden, die über kommunale Grenzen hinausreichen, aber trotzdem vom Bürger getragen sind.

Hier entstehen **regionale Schwerpunkte, Themenzentren, Wissensnetzwerke**. Und vor allem Verbindungen. Die digitale Demokratie wird nicht zur Parallelwelt, sondern zur Infrastruktur des Miteinanders.

Beispiel: Zwei benachbarte Landkreise prüfen den Zusammenschluss ihrer Klinikstandorte in einem gemeinsamen Gesundheitsnetzwerk. Statt politischer Alleingänge wird das Vorhaben über die regionale digitale Vollversammlung abgestimmt. So entsteht demokratische Gesundheitspolitik – aus der Region, für die Region.

3. Die nationale Ebene – der demokratische Puls der Republik

Auf Bundesebene wird aus lokalem Mitentscheiden ein nationales Bewusstsein. Hier behandelt die Digitale Vollversammlung die großen Fragen: Steuern, Verfassungsänderungen, Gesundheitspolitik, Digitalisierung, Landwirtschaft, Rundfunk, Bildungssystem, Migration, Krieg und Frieden.

Jeder Bürger kann an der nationalen Vollversammlung teilnehmen – **nicht als Zuschauer der Regierung**, sondern als Mitgestalter des Landes. Vorschläge können von unten wachsen und nach oben getragen werden. Oder sie werden bundesweit eingebracht und mit einem Veto oder einer Bestätigung des Volkes versehen.

Die nationale Vollversammlung ist der **demokratische Taktgeber des Landes**. Ihre Ergebnisse entfalten politische, rechtliche und mediale Wirkung. Parlamente und Regierungen geraten in Legitimationsdruck, wenn sie dauerhaft gegen den Volkswillen entscheiden.

Auch auf nationaler Ebene sind die Möglichkeiten klar: Millionen Bürger könnten über eine Friedensinitiative oder sogar über eine neue Verfassungsstruktur abstimmen. Was bislang von Regierungen ausgehandelt wurde, wird zum Gegenstand breiter öffentlicher Entscheidung. Aus Regierung wird Rückbindung – aus Wunsch wird Wirksamkeit.

Keine Hierarchie – aber klare Rückkopplung

Wichtig ist: Keine Ebene hat Weisungsbefugnis über die anderen. Es gibt keine Befehlswege. Jede Ebene **arbeitet zunächst autonom, ist aber verpflichtet, mit der jeweils nächsten Ebene zu kooperieren, um Abstimmungen starten zu können. Auf diese Weise ist sichergestellt, dass sich immer zwei Ebenen gegenseitig kontrollieren.**

- Lokale Ergebnisse können in die Region eingespeist werden.
- Regionale Herausforderungen können bundesweit sichtbar gemacht werden.

- Nationale Fragen können kommunal debattiert werden, um Rückhalt und Wirklichkeit zu prüfen.

So entsteht ein demokratisches **Netzwerk statt einer Befehlskette**. Ein lebendiges System, in dem Beteiligung verankert ist. Die Digitale Vollversammlung ist damit das erste System, das **gleichzeitig föderal, direktdemokratisch und digital funktioniert**. Sie löst den Widerspruch zwischen Nähe und Wirksamkeit. Sie bringt Politik dorthin zurück, wo sie hingehört: **zum Menschen**.

Die Rolle der Vollversammlungs- Koordinatoren

Eine Demokratie ohne Moderation ist wie ein Orchester ohne Dirigent. Nicht weil der Dirigent vorgibt, was gespielt wird, sondern weil er den Rahmen schafft, in dem jeder zur Geltung kommt. Genau das ist die Aufgabe der **Vollversammlungs-Koordinatoren** in der Digitalen Vollversammlung: **Sie geben dem demokratischen Prozess Struktur, ohne ihn zu steuern.** Sie sind keine Machthaber, sondern Garanten für Ordnung, Fairness und Transparenz.

In der klassischen Politik gibt es Repräsentanten, Minister, Sprecher, Fraktionschefs. Die Digitale Vollversammlung braucht all das nicht. Sie braucht stattdessen

vertrauenswürdige Vermittler zwischen Idee und Durchführung – Menschen, die den Ablauf verstehen, die Bürger begleiten, Konflikte schlichten, für Klarheit sorgen und das Verfahren absichern. Ihre Rolle ist **dienend, nicht herrschend**.

Die drei Ebenen der Leitung

Die Struktur der Vollversammlungs-Koordinatoren orientiert sich an den drei Ebenen der Versammlung:

1. Kommunale Vollversammlungs-Koordinatoren

- Sie betreuen die Vollversammlung auf Ortsebene.
- Sie organisieren die Information aller Bürger auf Ortsebene.
- Sie helfen Bürgern beim Einstellen von Themen, moderieren lokale Debatten, leiten Abstimmungsphasen ein, dokumentieren Ergebnisse.
- Sie sind Ansprechpartner für neue Teilnehmer, halten Kontakt zur Verwaltung und fördern die Bekanntmachung vor Ort.

2. Regionale Koordinatoren

- Sie begleiten mehrere Kommunen innerhalb eines Landkreises oder einer Region.
- Sie organisieren die Vollversammlungs-Koordinatoren auf kommunaler Ebene.
- Sie schaffen Verbindungen, erkennen übergreifende Themen und fördern Synergien.
- Sie sorgen dafür, dass lokale Erfahrungen weitergegeben werden und Best-Practice-Beispiele sich verbreiten.

3. Nationale Sprecher der Vollversammlung

- Sie sind keine Befehlshaber, sondern die Gesichter und Stimmen der Bewegung.
- Sie organisieren die Vollversammlungs-Koordinatoren auf regionaler Ebene.
- Sie kommunizieren mit Medien, führen Dialoge mit politischen Institutionen, organisieren bundesweite Abstimmungen und vertreten die Idee auf Veranstaltungen.
- Ihre Aufgabe ist es, Verständnis und Sichtbarkeit zu schaffen – Inhalte werden nicht kontrolliert.

Wie wird man Vollversammlungs-Koordinator?

Vollversammlungs-Koordinator wird man **nicht durch Macht, sondern durch Vertrauen, und zu Beginn wird man durch bereits benannte Abstimmungs-koordinatoren eingesetzt**. Die Position entsteht durch:

- **Zu Beginn: Einsetzung durch bereits vorhandene Abstimmungs-koordinatoren**
- **In der Folge: durch Wahl oder Los** innerhalb der lokalen Gemeinschaft
- **Rotation in festen Zeitabständen** (z. B. sechs Monate)
- **Transparente Ablösung oder Wiederwahl**
- **Schulung und Begleitung** durch die Organisation „Freunde der Demokratie“.

Die Rolle ist **ehrenamtlich, bürgernah, symbolisch stark**. Wer sie übernimmt, zeigt: Ich nehme Demokratie ernst. Ich fördere Beteiligung. Ich bin bereit, mit anderen zusammen Verantwortung für das Gelingen der

Struktur zu übernehmen. Der Abstimmungs-Koordinator sollte zeitgleich kein anderes Mandat innehaben, um neutral und unangreifbar zu bleiben.

Aufgabenprofil im Alltag

Ein Vollversammlungs-Koordinator

- prüft Vorschläge auf Form, Verständlichkeit und Zugehörigkeit zur richtigen Ebene,
- achtet auf sachliche Debatten und grenzt persönliche Angriffe aus,
- begleitet Abstimmungen technisch und kommunikativ,
- erstellt Protokolle und dokumentiert Ergebnisse öffentlich,
- fördert neue Mitwirkende und organisiert lokale Infoveranstaltungen,
- ist Schnittstelle zwischen digitalem System und realem Leben.

Er ist **Begleiter, nicht Entscheider; Ermöglicher, nicht Anführer.**

Warum diese Rolle so wichtig ist

In jeder demokratischen Struktur braucht es Menschen, die **Kultur und Ordnung sichern**, damit Beteiligung möglich ist. Der Vollversammlungs-Koordinator verkörpert genau das: eine neue Form politischer Verantwortung, die **nicht nach oben schaut**, sondern **zur Seite blickt** – zum Nachbarn, zur Gemeinschaft, zur Zukunft. Er steht für eine neue Haltung: **Demokratie beginnt nicht beim Abstimmen – sie beginnt beim Ernstnehmen.**

Sicherheit, Fairness, Transparenz

Keine demokratische Idee kann Bestand haben, wenn die Menschen ihr nicht vertrauen. Und kein digitaler Prozess kann ernst genommen werden, wenn Zweifel an seiner Integrität bestehen. Die Digitale Vollversammlung lebt nicht nur von ihrer Struktur, sie lebt vor allem von dem Vertrauen, das sie erzeugt. **Ohne Sicherheit ist keine Freiheit möglich. Ohne Fairness ist keine Beteiligung sinnvoll. Ohne Transparenz ist keine Legitimität denkbar.**

Deshalb ist dieses Kapitel kein technisches Detail, sondern das ethische Fundament der gesamten Bewegung. Die Digitale Vollversammlung will nicht nur abstimmen lassen, sie will insbesondere zeigen, dass Abstimmung **gerecht, sicher und nachvollziehbar**

möglich ist. Sie beweist, dass das digitale Zeitalter zur **Befreiung** des Volkes genutzt werden kann.

Sicherheit – Schutz vor Manipulation und Missbrauch

Sicherheit heißt in der Digitalen Vollversammlung: **Jede Stimme zählt einmal. Keine Stimme wird verändert. Niemand wird ausgeschlossen.** Das klingt einfach, ist aber die anspruchsvollste technische Aufgabe.

Um dies zu gewährleisten, braucht es

- **fälschungssichere Abstimmungsverfahren**, z. B. über Blockchain-Technologie oder kryptografisch gesicherte Serverprotokolle,
- **dezentrale Serverarchitektur**, damit kein einzelner Akteur das System kontrollieren kann,
- **offene Quellcodes**, damit IT-Experten die Software jederzeit prüfen können,

- **anonyme Stimmenabgabe**, aber klar nachvollziehbare Teilnahmeberechtigung durch Verwendung von Hash-Werten,
- **Redundanzen**, falls Server ausfallen, Angriffe erfolgen oder Sabotage versucht wird.

Sicherheit heißt auch: **Verlässlichkeit in der Durchführung**. Wer heute abstimmt, muss sich darauf verlassen können, dass sein Beitrag korrekt erfasst, gespeichert und ausgewertet wird – **ohne Blackbox, ohne Zweifel, ohne Verzögerung**.

Immer wieder taucht die Frage auf: „Kann so ein System nicht leicht manipuliert werden?“ Diese Sorge ist berechtigt und wird deshalb sehr ernst genommen. Die Digitale Vollversammlung nutzt, wie oben angeführt, dezentrale Technologien, offene Quellcodes und nachvollziehbare Abläufe, um Vertrauen nicht zu fordern, sondern zu verdienen. Sicherheit ist kein Zusatz – sie ist das Fundament.

Fairness – gleiche Chancen für alle Stimmen

Fairness beginnt mit der Sprache. Vorschläge müssen klar verständlich sein, Debatten respektvoll geführt und jede Position gehört werden. Es darf keinen Vorteil geben für bestimmte Gruppen, keine strukturelle Benachteiligung durch Bildung, Herkunft oder Zeitverfügbarkeit.

Deshalb gelten innerhalb der Plattform klare Regeln für Abstimmungs koordinatoren:

- **Gleichwertigkeit aller Vorschläge** – unabhängig von ihrem Ursprung
- **Debattenräume mit Moderation**, damit Diskussionen nicht in Polarisierung abgleiten
- **Einspruchsrecht gegen die Ablehnung eines Vorschlags**
- **Begründungspflicht für alle Entscheidungen**, z. B. wenn ein Thema nicht zur Abstimmung zugelassen wird

- **Zugang für technisch weniger versierte Menschen**, z. B. durch begleitende Anleitungen, Vor-Ort-Hilfe oder Telefonhotlines.

Fairness bedeutet auch: **Gleichheit der Stimme, aber Vielfalt der Perspektive**. Nur dann entsteht eine echte Kultur der Mitentscheidung. Mehrheiten haben nicht automatisch recht; eine demokratische Kultur ist nur so stark, wie sie auch abweichende oder Meinungen von Minderheiten schützt. In der Digitalen Vollversammlung gilt deshalb: Jedes Ergebnis bleibt eingebettet in ein Klima des Respekts gegenüber Minderheitspositionen. Argumente, nicht bloße Zahlen, sollen überzeugen. Mehrheiten entscheiden zwar letztlich – aber sie haben nicht das Monopol auf Wahrheit. Dieser Geist schützt davor, dass Demokratie in bloßen Mehrheitswillen umschlägt.

Transparenz – alles sichtbar, nichts verborgen

Transparenz ist der sichtbar gemachte Respekt gegenüber dem Bürger. Sie bedeutet: **Wir haben nichts zu verbergen. Du darfst alles wissen. Denn du bist der Souverän.**

In der Digitalen Vollversammlung bedeutet das:

- **öffentliche Protokolle** aller Abstimmungen, Diskussionen und Ergebnisse;
- **Nachvollziehbarkeit von Vorschlägen**, inklusive Bearbeitungsverlauf;
- **Zugänglichkeit der Auswertungslogik**: Wie kam ein Ergebnis zustande?;
- **Veröffentlichung der Abstimmungsquote**, anonymisiert, aber differenziert nach Regionen oder Altersgruppen (wo gewünscht);
- **offene Fehlerkultur**: Technische oder organisatorische Probleme werden benannt, dokumentiert und öffentlich behoben.

Transparenz ist nicht Kontrolle – sie ist Vertrauen in Klarheit. Wer sich beteiligt, soll wissen: **Ich sehe, was geschieht. Ich verstehe, warum es so geschieht. Ich bin Teil davon.**

Die Digitale Vollversammlung ist ein demokratischer Raum. Kein Markt, kein Spiel, kein Schattenkabinett. Sie ist ein Ort, an dem Demokratie atmet, und das geht nur, wenn Luft, Licht und Raum vorhanden sind.

Sicherheit schützt die Integrität. Fairness schützt die Würde. Transparenz schützt die Wahrheit.

Zusammen ergeben sie **Vertrauen – und damit das, was in unserer Zeit am meisten fehlt.**

Teil IV

**DIE WIRKUNG:
WAS SICH
VERÄNDERN WIRD**

Politik wird wieder Volkssache

In der gegenwärtigen Demokratie erleben viele Bürger Politik als ein entferntes Geschehen. Entscheidungen werden getroffen, Debatten geführt, Gesetze verabschiedet – aber all das geschieht weit weg, sprachlich entrückt, zeitlich verzögert, oft ohne erkennbare Beteiligungsmöglichkeit. Die Menschen fühlen sich wie Zuschauer eines Spiels, dessen Regeln sie nie lernen durften und dessen Ausgang sie nur noch ahnungslos beklatschen oder beklagen können.

Die Digitale Vollversammlung beendet genau das. Sie macht Politik wieder zu dem, was sie ursprünglich sein sollte: **Sache des Volkes**. Keine Abstraktion, kein Elitentema, kein Funktionärsbereich, sondern ein gelebter Prozess, an dem jeder Bürger täglich teilnehmen kann.

Das neue Verhältnis zu Parteien und Parlamenten

Die Einführung der Digitalen Vollversammlung bedeutet keinen Krieg gegen bestehende Institutionen. Sie bedeutet **eine neue Form der Kontrolle dieser Institutionen, des Dialogs und der Korrektur im ausschließlichen Interesse des Souveräns.**

Die Parlamente bleiben bestehen, aber sie verlieren ihre Monopolstellung. Ihre Entscheidungen werden fortan **ständig mit dem Volkswillen abgeglichen.** Bei jedem größeren Gesetzesvorhaben gibt es eine parallele Abstimmung in der Vollversammlung. Die Ergebnisse sind öffentlich, und sie werden zum Gradmesser politischer Legitimität.

Wer gegen den klaren Volkswillen stimmt, muss das erklären. Wer ihn regelmäßig ignoriert, verliert seine Glaubwürdigkeit. Parteien, die sich dem Votum dauerhaft widersetzen, verlieren Anhänger, und neue, bürgernähere Bewegungen gewinnen Zulauf.

So entsteht **ein Systemausgleich, kein Systemsturz**. Das Volk hat wieder ein Gegengewicht. Und das Parlament ist gezwungen, sich rückzubinden an seinen eigentlichen Auftrag: den Willen des Souveräns umzusetzen.

Das Ende der Stellvertreterdemokratie

Ein zentrales Merkmal der etablierten Ordnung ist die Idee, dass Bürger sich „repräsentieren“ lassen. Doch in einer hoch vernetzten, informationsreichen Gesellschaft ist diese Stellvertreterlösung überholt. Wer sich täglich selbst informiert, denkt und handelt, will nicht mehr nur vertreten werden – er will mitbestimmen.

Die Digitale Vollversammlung **löst das Versprechen der Demokratie ein, das andere Strukturen nicht mehr erfüllen können**. Der Bürger entscheidet wieder selbst und tut das in konkreten Verfahren, nicht in Wutkommentaren oder Protestmärschen.

Politik wird persönlicher und verbindlicher

Wer selbst entscheidet, denkt anders. Das ist einer der tiefsten Effekte der Digitalen Vollversammlung: Sie verändert nicht nur die Struktur der Demokratie, sie verändert **den Menschen als politischen Akteur.**

Ein Bürger, der über den Einsatz von Steuergeldern, über Gesundheitsregeln, über Schulmodelle und Friedensfragen abstimmt, fühlt sich anders. Er denkt nicht mehr nur an „die da oben“. Er weiß: **Ich bin Teil dieses Systems. Und ich bin verantwortlich für das, was geschieht.** Das schafft Bindung. Es verändert das politische Klima. Politik wird wieder **Gemeinschaftsaufgabe – und damit entgiftet sich das Verhältnis zwischen Regierung und Regierten. Die vielfältige Spaltung in unserem Land kann heilen, und die Menschen können wieder eine gemeinsame Identität und gemeinsame Visionen und Ziele entwickeln.**

Medien und Institutionen im neuen Licht

Die Digitale Vollversammlung verändert auch die Rolle der Medien. Denn plötzlich gibt es ein neues Machtzentrum: **die kollektive Stimme des Volkes**. Medien können diese Stimme nicht mehr ignorieren, sie müssen sie aufgreifen, spiegeln, analysieren. Journalismus wird dadurch ehrlicher, faktenbasierter, dialogisch. Journalismus braucht nicht länger auf Effekthascherei und Unterhaltung zu setzen, denn die übermittelten Informationen erhalten tatsächliche und nicht bloß eine vermeintliche Relevanz.

Auch Verwaltungen, Gerichte, Behörden stehen künftig unter einem neuen demokratischen Radar. Entscheidungen, die in völliger Diskrepanz zum Volkswillen stehen, werden schneller sichtbar und damit auch **schneller überprüft. Bürger werden dank automatisierter, juristischer Hilfen in bislang nie dagewesener Art und Weise willkürliches staatliches Handeln angreifen können. Erste Beispiele dafür sind Plattformen wie www.rundfunkalarm.de, um z. B. Inhalte des ÖRR offen und automatisiert kritisieren zu**

können, oder mit www.beitragsblocker.de den Rundfunkbeitrag gleich zu verweigern.

Juristische Plattformen wie www.freiheitskanzlei.de ermöglichen es Bürgern dank des Einsatzes von KI und Experten-Systemen, in völlig neuer Art und Weise und zu sehr niedrigen Kosten ihre Rechte durchzusetzen. Neben Diskussion und Abstimmung ist diese Möglichkeit der direkten und massenhaften Einflussnahme in Verwaltung, Gerichte und Behörden von größter Wichtigkeit.

Ein neuer Alltag der Politik

Am Ende geschieht die größte Veränderung nicht im Bundestag, sondern in den Köpfen. Politik ist kein Sonntagsphänomen mehr. Sie wird **Teil des Alltags**. So selbstverständlich wie Wetter, Gesundheit oder Arbeit wird künftig auch die Frage: *„Wie stimme ich diese Woche ab?“* Aus dem passiven Bürger wird ein aktiver Gestalter. Aus dem Untertan ein Mitträger. Aus der Demokratie eine Wirklichkeit.

Bürger werden mündig

Es gibt einen Begriff, der oft zitiert, aber selten verstanden wird: **Mündigkeit**. Man nennt sie ein Ziel von Bildung, einen Maßstab für Reife, ein Ideal der Aufklärung. Doch was bedeutet es wirklich, mündig zu sein?

Mündigkeit heißt: **verstehen, was geschieht, bewerten, was richtig ist, entscheiden, was geschehen soll**. Mündigkeit ist Selbstverantwortung. Und genau daran fehlt es unserer Gesellschaft – nicht weil die Menschen unfähig wären, sondern weil sie über Jahrzehnte **aus der Verantwortung herausgehalten wurden**.

Wer nicht gefragt wird, verlernt zu antworten. Wer nicht beteiligt wird, zieht sich zurück. Wer immer nur zusieht, glaubt irgendwann, dass er nichts verändern kann und dass es vielleicht besser ist, wenn andere entscheiden. Genau das ist der stille Schaden unserer repräsentativen

Demokratie: **Sie entmündigt, ohne es zu wollen.** Sie macht aus Bürgern Zuschauer, aus Gestaltern Konsumenten und aus Mitverantwortlichen Bittsteller.

Die Digitale Vollversammlung dreht dieses Verhältnis um. Sie ruft den Bürger **zurück in sein Amt.** Und damit beginnt eine der wirksamsten Veränderungen überhaupt: **Der Mensch wächst über sich hinaus.**

Vom Konsumenten zum Gestalter

Der moderne Mensch ist gewohnt, dass andere für ihn gestalten: Lehrer, Politiker, Journalisten, Ärzte, Beamte. Er bekommt fertige Lösungen präsentiert und soll zustimmen oder ablehnen. Doch wer in der Digitalen Vollversammlung mitwirkt, kann nicht länger nur reagieren. Er **muss mitdenken, abwägen, entscheiden.** Das verändert die innere Haltung. Es entsteht das Bewusstsein: *„Meine Meinung zählt – also muss ich mir eine fundierte Meinung bilden.“* Der Mensch verlässt die Haltung des

Anspruchs und nimmt die Haltung der Mitwirkung ein. Er wird vom Zuschauer zum Handelnden.

Viele glauben, direkte Demokratie sei zu kompliziert für den Alltag. Doch das Gegenteil ist der Fall: Wer mitgestaltet, beginnt automatisch klarer zu denken. Nicht Komplexität ist das Problem, sondern der Mangel an Beteiligung. Menschen wachsen an Verantwortung, nicht an Bevormundung.

Politische Bildung wird lebendig

Nichts bildet so sehr wie Verantwortung. Wer regelmäßig an Abstimmungen teilnimmt, interessiert sich automatisch für Hintergründe. Gesetze, Haushalte, Verträge, Grundrechte – all das, was früher als „kompliziert“ galt, wird jetzt zur gelebten Realität. Die Digitale Vollversammlung schafft damit einen **Raum für echte politische Bildung**, die nicht belehrend ist, sondern auf Erfahrung beruht. Der Bürger lernt nicht mehr passiv aus

Schulbüchern, sondern durch Tun. Das verändert nicht nur das Wissen – es verändert auch den Menschen.

Selbstwirksamkeit heilt Demokratieverdrossenheit

Ein zentraler Glaubenssatz vieler Menschen lautet: *„Ich kann sowieso nichts bewirken.“* Dieses Gefühl von Ohnmacht ist gefährlich, denn es untergräbt jede gesellschaftliche Kraft. Es erzeugt Gleichgültigkeit, Zynismus, Abkehr. Und genau diesen Mechanismus durchbricht die Digitale Vollversammlung.

Wer sieht, dass seine Stimme ein Ergebnis verändert, **erlebt Wirksamkeit**. Wer merkt, dass andere sich auf seine Meinung beziehen, **erlebt Bedeutung**. Wer merkt, dass aus seinem Vorschlag eine Bewegung wird, **erlebt Gemeinschaft**.

Aus Frust wird Beteiligung. Aus Rückzug entsteht Initiative. Aus Ratlosigkeit wird Verantwortung.

Der Bürger als geistiger Mensch

Die tiefste Dimension der Mündigkeit aber liegt nicht in Wissen oder Handlung, sondern in **Bewusstsein**. Die Digitale Vollversammlung ruft den Menschen nicht nur politisch, sondern auch geistig in seine Würde zurück. Denn wer mitentscheidet, wird sich seiner Kraft bewusst: *„Ich bin nicht Objekt der Geschichte – ich bin ihr Mitgestalter.“*

Diese Erfahrung ist heilsam. Sie ist zutiefst menschlich – und mehr noch: Sie erinnert den Menschen an seine Würde. Wer sich einbringt, spürt, dass er nicht Objekt der Weltgeschichte ist, sondern ihr Mitgestalter. In dieser Verantwortung liegt eine stille Wahrheit, die viele Traditionen kennen: Der Mensch ist zur Freiheit berufen – nicht zur Unterwerfung.

Die Digitale Vollversammlung macht diese Wahrheit erfahrbar: als tägliche Praxis, nicht als bloßes Ideal. Mündigkeit entsteht nicht durch Belehrung – sondern durch Vertrauen.

Die Digitale Vollversammlung ist Ausdruck dieses Vertrauens. Und sie ist eine Schule der Freiheit – für eine Gesellschaft, die dem Menschen gerecht wird: als denkendes, fühlendes, handelndes Wesen mit innerer Würde.

Medien, Schule, Wirtschaft im Wandel

Demokratie ist kein abgeschlossenes Staatsmodell. Sie ist ein **kulturelles Klima**, das sich durch alle Bereiche zieht: wie wir lernen, wie wir wirtschaften, wie wir kommunizieren. Wenn sich das Verständnis von Demokratie ändert – von repräsentativ zu direkt, von passiv zu aktiv, von wählend zu mitentscheidend –, dann **verändert sich alles**.

Die Digitale Vollversammlung ist nicht nur ein neues politisches Organ, sie ist vielmehr ein **Katalysator gesellschaftlichen Wandels**. Denn überall dort, wo bisher zentral entschieden, gelenkt und gefiltert wurde, wächst plötzlich der Anspruch auf Beteiligung, Mitgestaltung und Transparenz. Und dieser Anspruch bleibt

nicht folgenlos: Er wird zum Motor einer **neuen, demokratisierten Alltagskultur**.

Medien: Vom Meinungsmacher zum Volksbegleiter

Lange Zeit haben große Medienhäuser bestimmt, was gesagt, gedacht und diskutiert werden soll. Die Bürger wurden informiert, aber selten befragt. In einer Welt mit Digitaler Vollversammlung ändert sich das Grundverhältnis: **Medien verlieren ihre Deutungshoheit und werden zu Dienstleistern öffentlicher Orientierung.**

Denn wenn Millionen Menschen täglich über konkrete Themen abstimmen, braucht es **echte Information statt Meinung, Aufklärung statt Haltung, Vielfalt statt Agenda**. Medien werden zur Verbindung zwischen Debatte und Entscheidung. Sie müssen begründen, nicht belehren. Verknüpfen, nicht verpacken. Transparenz ermöglichen, nicht Narrative setzen.

Neue Formate entstehen:

- **Abstimmungsjournalismus:** Faktenchecks zu laufenden Volksabstimmungen
- **Themenmonitoring:** Was beschäftigt das Land – nicht im Umfragepanel, sondern im digitalen Abstimmungsraum
- **Bürgerformate:** Direkte Dialoge zwischen Redaktion und Vollversammlungsmitgliedern.

Wer Medien betreibt, wird sich künftig am Vertrauen der Menschen messen lassen müssen, nicht an der Reichweite. Und Vertrauen entsteht nur, **wenn der Bürger sich ernst genommen fühlt.**

Schule – Demokratie als Alltag, nicht als Unterrichtsfach

In heutigen Lehrplänen steht Demokratie meist für einen abstrakten Begriff. Schüler lernen zwar etwas über Institutionen, Verfassungsorgane, Abläufe. Doch

Demokratie erleben sie selten. Sie dürfen wenig entscheiden, wenig mitgestalten; sie werden geprüft, aber kaum gefragt.

Mit der Einführung der Digitalen Vollversammlung entsteht eine neue Perspektive auf Bildung: **Politische Mündigkeit ist keine Wissensfrage, sondern eine Handlungserfahrung.** Warum sollten nicht Schüler ab einem bestimmten Alter regelmäßig an kommunalen Abstimmungen teilnehmen dürfen? Warum sollten sie nicht im Unterricht lernen, Themenvorschläge zu formulieren, Argumente zu prüfen, Entscheidungen zu treffen?

Schule wird zur **Demokratischeschule – nicht nur im Fach Politik, sondern in Haltung und Struktur.**

Neue Konzepte entstehen:

- **schulinterne Vollversammlungen** mit Anbindung an die kommunale Ebene;

- **Abstimmungskompetenz** als Schlüsselqualifikation: Informationsfähigkeit, Urteilsfähigkeit, Verantwortungsfähigkeit;
- **Projektarbeit mit öffentlicher Wirkung**, z. B. Bürgerinitiativen, Vorschläge für reale Themen.

So entsteht eine Generation, die Demokratie nicht theoretisch auswendig lernt, sondern praktisch **lebt**.

Wirtschaft – Vom Konsumentenmodell zur Bürgerwirtschaft

Auch die Wirtschaft bleibt nicht unberührt. Denn wenn Bürger lernen, gemeinsam zu entscheiden, stellt sich die Frage: **Warum nicht auch in Unternehmen? Warum nicht auch bei öffentlichen Ausgaben, Subventionen, Rahmenbedingungen?**

Die Digitale Vollversammlung fördert eine neue Wirtschaftslogik:

- **Transparenz über Fördergelder und Vergaben;**
- **Volksabstimmungen über Großprojekte, Infrastruktur, Gemeingutnutzung;**
- **Bürgerhaushalte** auf kommunaler und regionaler Ebene;
- **kooperativ gedachte Wirtschaftsformen** wie Genossenschaften, Bürgerfonds, Gemeinwohlabilanzen.

Die Wirtschaft beginnt, **sich wieder an den Menschen zu orientieren und nicht nur am Kapital**. Unternehmen, die demokratische Prozesse integrieren, gewinnen Vertrauen und Kundenbindung. Wer sich dem verweigert, wird früher oder später als rückständig wahrgenommen.

Demokratie wird zur Kulturform

Die Digitale Vollversammlung ist kein Politikum – sie ist **ein kultureller Wandel**. Sie prägt die Sprache, die Verantwortung, das Zusammenleben. Sie erzeugt ein neues Selbstverständnis: *„Ich bin Bürger, und das nicht nur,*

wenn ich wähle. Ich bin Bürger, wenn ich mitdenke, mitfühle, mitentscheide.“

Medien, Schule und Wirtschaft werden nicht demokratisiert, weil jemand es befiehlt, sondern **weil der mündige Mensch sie neu mitgestaltet**. Und dieser Mensch ist überall.

Der Verfassungskonvent von morgen

Jede demokratische Ordnung steht auf einem Fundament, der Verfassung. Sie ist das schriftlich verfasste Versprechen, wie Macht verteilt, Rechte geschützt und der Staat organisiert sein soll. Sie legt fest, wer entscheidet und wer nicht, wer Grundrechte hat und wer sie garantieren muss. In der Bundesrepublik Deutschland ist dieses Fundament das Grundgesetz. Doch das Grundgesetz war nie als ewiges Dokument gedacht, es sollte für einen Übergang gelten. Ein Provisorium mit Würde, Stabilität und Klarheit – aber offen formuliert, mit Blick auf das Ganze: das Volk als Quelle aller Legitimität. In seinem letzten Artikel – Artikel 146 – steht in nüchternen Worten ein revolutionäres Angebot:

„Dieses Grundgesetz verliert seine Gültigkeit an dem Tage, an dem eine Verfassung in Kraft tritt, die vom deutschen Volke in freier Entscheidung beschlossen worden ist.“

Diesen Satz verstehen viele nicht. Und doch enthält er **den Schlüssel zur tiefsten Form von Demokratie, nämlich dass das Volk die verfassungsgebende Macht hat.**

Was ist ein Verfassungskonvent?

Ein Verfassungskonvent ist die Versammlung, in der ein neues Grundgesetz entsteht – getragen, durchdacht, beschlossen vom Souverän selbst. Kein Parlament kann das ersetzen. Kein Gericht kann das anordnen. Es ist die höchste Form politischer Selbstbestimmung, und sie geschieht **von innen nach außen, nicht von oben nach unten.**

In der Geschichte gab es viele solcher Konvente: in den USA, in Frankreich, in Polen, in Südafrika; immer dann,

wenn eine Gesellschaft einen neuen Anfang wagen wollte und sich die Überzeugung durchsetzte: *Jetzt müssen wir selbst formulieren, was uns trägt.*

Warum jetzt? Warum durch uns?

Die Digitale Vollversammlung ist kein Verfassungskonvent – noch nicht. Aber sie ist **die ideale Vorstufe dafür**. Denn sie schafft genau das, was bisher fehlte: ein dauerhaftes, repräsentatives, organisiertes Meinungsbild des Volkes. Kein Stimmungsbarometer, kein Protest, kein Strohfeuer – sondern **eine strukturierte Volksmeinung, Woche für Woche, Thema für Thema**.

Wenn Millionen Menschen regelmäßig abstimmen – über Grundfragen und nicht über Parteiprogramme –, dann entsteht eine neue Legitimität: **eine verfassungsfähige Öffentlichkeit**.

Und diese Öffentlichkeit kann, wenn die Zeit reif ist, einen Konvent tragen:

- mit Vorschlägen aus der Vollversammlung,
- mit Debatten auf Augenhöhe,
- mit öffentlich dokumentierten Grundrechtsdebatten,
- mit Abstimmungen über einzelne Verfassungsartikel.

So entsteht ein ruhiger, klarer, konstituierender Prozess.

Was würde in einer neuen Verfassung stehen?

Niemand weiß das im Voraus. Und das ist gut so. Denn eine Verfassung ist keine Ideensammlung von Intellektuellen – sie ist das verdichtete Bewusstsein eines Volkes. Aber man kann erahnen, welche Themen die Menschen bewegen würden:

- **Direkte Mitbestimmung als Verfassungsprinzip**
- **Recht auf Transparenz in allen politischen Verfahren**
- **Verankerung der digitalen Vollversammlung als Institution**
- **Neues Verhältnis von Staat und Bürger**
- **Verankerung der Menschenwürde in Zeiten digitaler Kontrolle**
- **Grenzen staatlicher Macht auch im Krisenfall**
- **Neuordnung von Medienfreiheit, Bildungsfreiheit, Gesundheitsautonomie.**

Und vielleicht – ganz im Geist des Artikels 1 – eine Präambel, die nicht von „Verantwortung vor Gott und den Menschen“ spricht, sondern vom **Menschen als dem Ebenbild Gottes – mit unveräußerlichem Recht auf Freiheit, Mitgestaltung und Wahrheit.**

Der friedliche Weg zur neuen Ordnung

Manche fürchten, eine neue Verfassung könnte spalten. Doch das Gegenteil ist wahr: Ein Konvent vereint. Wenn er aus der Mitte des Volkes wächst, offen ausgetragen, transparent dokumentiert wird und jeder mitwirken kann, dann wird er **nicht zum Umsturz, sondern zur Heilung führen**. Die Digitale Vollversammlung ist der Ort, an dem dieser Prozess beginnen kann – nicht morgen, sondern heute, nicht durch Macht, sondern durch Masse, nicht durch Forderung, sondern durch Form.

Und vielleicht wird man eines Tages sagen:

„Die neue Verfassung wurde nicht aufgerufen – sie wurde gelebt. Und daraus ist sie geboren.“

Teil V

**TIEFE
PERSPEKTIVE:
DER GEISTIGE
KERN**

Die Würde als Quelle der Demokratie

Am Anfang stand kein Gesetz. Am Anfang stand ein Gedanke: **Der Mensch ist ein freies, denkendes, fühlendes Wesen, und er hat das Recht, über sein Leben mitzubestimmen.** Dieser Gedanke ist älter als jede Verfassung. Er lebt in den religiösen Überlieferungen, in der Philosophie, in der Poesie und im innersten Gefühl eines jeden Menschen, der in sich spürt: *„Ich bin nicht Objekt. Ich bin Subjekt.“*

Das Fundament der Demokratie ist nicht die Wahlurne. Es ist **die Würde des Menschen**. Deshalb steht dieser Satz ganz bewusst am Beginn des deutschen Grundgesetzes:

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Doch was bedeutet das – konkret, lebendig, spürbar?

Würde heißt: **Niemand darf über mich herrschen, ohne dass ich gefragt werde.** Würde heißt: **Ich bin mehr als eine Zahl, mehr als ein Fall, mehr als eine Stimme auf einem Wahlzettel.** Würde heißt: **Ich bin Teilhaber an der Gestaltung der Welt, weil ich Verantwortung tragen kann.**

In einer Zeit, in der Menschen zunehmend verwaltet, überwacht, kategorisiert, bevormundet werden, ist Rückbesinnung auf die Würde eine Notwendigkeit. Denn nur wenn der Mensch in seiner Tiefe gesehen wird, kann eine Ordnung entstehen, die ihm gerecht wird.

Freiheit als Ausdruck der Würde

Die Digitale Vollversammlung ist nicht nur ein politisches Instrument. Sie bedeutet die **Rückgabe der Würde durch Freiheit.** Nicht als bloßes Recht, sondern als gelebte Wirklichkeit. Wer mitentscheiden darf, ist

nicht nur Teilnehmer – er wird **Zeuge seines eigenen Menschseins**. Denn wer Verantwortung trägt, wird wach. Wer gefragt wird, fühlt sich gesehen. Wer gehört wird, erkennt sich selbst. Das unterscheidet eine echte Demokratie von jeder Diktatur, von jeder Technokratie, von jedem autoritären System: Nicht das System ist das Zentrum – **der Mensch ist es**.

Die geistige Dimension der Mitbestimmung

Würde ist mehr als ein juristisches Prinzip. Sie ist **eine geistige Wirklichkeit**. Viele Religionen, ob Christentum, Judentum oder Islam, sprechen davon, dass der Mensch als Ebenbild Gottes erschaffen wurde. Das ist kein theologisches Randthema. Es ist der tiefste Ausdruck dessen, was Demokratie im Kern bedeutet: **Jeder Mensch ist unendlich wertvoll – und jeder Mensch ist zur Mitgestaltung berufen**.

In dieser Perspektive wird politische Beteiligung zur spirituellen Tat, nicht aus Machtwillen, sondern aus Berufung, zur Vollendung einer Ordnung, die dem Leben dient.

Würde als Schutz gegen Missbrauch

Die Geschichte zeigt: Immer dann, wenn der Mensch seiner Würde beraubt wurde, folgte Unterdrückung. Wer Menschen entmündigt, versklavt oder entwürdigt, muss ihnen zuerst ihre Mitbestimmung nehmen. Die Stimme, die Freiheit, das Recht auf Teilhabe.

Die Digitale Vollversammlung setzt dem etwas entgegen: **Sie gibt dem Menschen seine Stimme zurück – dauerhaft.** Und darin liegt Schutz: Denn wer spricht, kann nicht zum Schweigen gebracht werden. Wer entscheidet, kann nicht übergangen werden. Wer Verantwortung trägt, ist schwer zu manipulieren.

Demokratie als geistiges Erbe

Die westliche Idee von Demokratie ist tief verwoben mit einem Weltbild, das **Gott, den freien Willen und die unveräußerliche Menschenwürde** zusammen denkt. Unsere Grundrechte entspringen nicht bloß politischen Kämpfen, sondern einem Menschenbild, das Höheres zeigt: **Der Mensch ist frei, weil er schöpferisch ist.**

Die Digitale Vollversammlung bringt diese Würde neu zum Leuchten. Sie sagt nicht nur: *„Du darfst mitentscheiden“*, sondern auch: *„Du bist Träger der Verantwortung. Dein Leben gehört dir.“*

Die Kraft der Selbstverantwortung

Freiheit wird oft missverstanden. Viele meinen, frei zu sein heiße, tun zu dürfen, was man will. Aber echte Freiheit beginnt dort, wo ein Mensch bereit ist, **die Verantwortung für sein Denken, sein Handeln und seine Entscheidungen zu übernehmen**. Nur wer Verantwortung trägt, ist wirklich frei.

Die moderne Welt hat uns vieles abgenommen und dabei oft auch etwas geraubt: **den Ruf zur Selbstverantwortung**. In Behörden, in Bildungseinrichtungen, im Gesundheitswesen, in der Politik wird der Bürger oft verwaltet, geführt, gelenkt. Er darf zustimmen, aber selten gestalten. Er darf wählen, aber kaum mitwirken. Er darf meckern, aber nicht entscheiden. Das Ergebnis ist eine Gesellschaft voller Menschen, die sich selbst

nicht mehr als Gestalter sehen, sondern als Getriebene, Geführte, Gesteuerte. Und mit jeder abgegebenen Verantwortung stirbt ein Stück innere Freiheit.

Verantwortung macht stark

Die Digitale Vollversammlung setzt genau hier an. Sie sagt nicht: „Was willst du haben?“, sondern fragt: **„Wofür bist du bereit, Verantwortung zu tragen?“** Sie ruft den Menschen nicht dazu, zu fordern, sondern mitzuwirken. Und darin liegt ihre Kraft: Sie **aktiviert, was in jedem Menschen längst angelegt ist.**

Denn in Wahrheit will jeder Mensch Verantwortung übernehmen – wenn man ihn lässt, wenn man ihm vertraut, wenn man ihn ernst nimmt. Ein Vater übernimmt Verantwortung für seine Familie, eine Mutter für ihr Kind; ein Lehrer für seine Schüler, ein Unternehmer für seine Mitarbeiter. Warum also nicht auch ein Bürger für sein Land?

Wer abstimmt, trägt mit. Wer mitträgt, fühlt sich zugehörig. Und wer sich zugehörig fühlt, **handelt eben nicht nur für sich, sondern auch für das Ganze. Das Ergebnis sind eine harmonische Gemeinschaft und ein harmonisches Miteinander.**

Demokratie ohne Verantwortung ist Illusion

Es genügt nicht, jedem eine Stimme zu geben, wenn niemand die Verantwortung dafür übernimmt, wie diese Stimme gebraucht wird. Demokratische Reife bedeutet: **Ich stimme nicht nur ab, weil ich kann, sondern weil ich bereit bin, mitzudenken.** Weil ich weiß: Jede Entscheidung hat Folgen. Für mich. Für andere. Für das Land. Die Digitale Vollversammlung fordert diese Reife, aus dem Vertrauen und der Verantwortung zu handeln. Sie nimmt den Menschen ernst genug, um ihn nicht zu entlasten, sondern zu **ermutigen**. Und das ist vielleicht das größte Kompliment, das eine demokratische Struktur dem Bürger machen kann.

Der Souverän ist kein Konsument

Wir sind es gewohnt, Politik wie ein Produkt zu behandeln: Wir bewerten sie, wir lehnen sie ab, wir wünschen uns Alternativen. Doch das Denken in Konsumkategorien hat einen Preis: **Es entpolitisiert. Es entmündigt. Es verführt zur Passivität.**

Die Digitale Vollversammlung beendet dieses Spiel. Sie macht aus dem Konsumenten einen Produzenten, aus dem Beobachter einen Mitgestalter und aus dem Merkernden einen Mitverantwortlichen. Wer Teil dieses Prozesses wird, verändert sich. Er beginnt, anders zu lesen, anders zuzuhören, anders zu sprechen. Und irgendwann merkt er: **Ich bin kein Objekt der Geschichte. Ich bin ihr Mitautor.**

Selbstverantwortung als Weg in die Reife

Stabilität einer Gesellschaft erwächst nicht aus Vorschriften, sondern aus der Bereitschaft ihrer Bürger,

Verantwortung zu übernehmen. Kein Gesetz und keine Institution können dauerhaft da ausgleichen, wo sich der Einzelne entzieht. Es entsteht dort eine tragfähige Ordnung, wo Menschen freiwillig Verantwortung leben – nicht aus Zwang, sondern aus innerer Haltung.

Die Digitale Vollversammlung bietet einen Raum, in dem genau diese Erfahrung möglich wird. Wer einmal erlebt hat, dass seine Stimme gehört wird und Wirkung entfaltet, spürt: Beteiligung verändert – nicht nur das Ergebnis, sondern auch den Menschen selbst.

Teil VI

UMSETZUNG UND AUFRUF

So starten wir – heute

Es ist leicht, von großen Ideen zu sprechen. Schwerer ist es, sie ins Leben zu holen. Doch genau das ist jetzt gefragt. Die Digitale Vollversammlung ist nicht für später gedacht. Sie ist keine Utopie, kein Fernziel, kein Modell in einem Labor. **Sie ist bereit. Und sie beginnt heute.** Denn alles, was sie braucht, ist bereits da: Menschen, die bereit sind, Technologien, die funktionieren, Erfahrungen, die gesammelt wurden, Netzwerke, die wachsen. Und vor allem eine Sehnsucht, die nach Erfüllung verlangt.

Der Anfang ist konkret

Jede Gemeinde, jede Stadt, jeder Landkreis kann ab sofort eine **lokale Digitale Vollversammlung** aufbauen. Die Plattform dafür steht bereit oder kann mit-

hilfe einfacher Mittel geschaffen werden. Es braucht nur drei Dinge:

ein Leitungsteam, das sich um Moderation, Technik und Kommunikation kümmert;

eine Plattform oder Kommunikationsstruktur, auf der Vorschläge eingebracht und abgestimmt werden können – die Plattform www.diedemokratieapp.de ist sofort flächendeckend verfügbar;

einen Kreis von Bürgern, die bereit sind, mitzuwirken, einzuladen und ihre Stimme zu erheben; sie organisieren sich über www.freundederdemokratie.org.

Die Organisation *Freunde der Demokratie* stellt Materialien, Vorlagen, Schulungen und Unterstützung zur Verfügung. Kein Ort ist zu klein, kein Thema zu lokal. **Die Demokratie beginnt dort, wo Menschen Verantwortung übernehmen.**

Vom Einzelnen zur Bewegung

Ein einzelner Bürger ist machtlos? Das war gestern. In der Digitalen Vollversammlung gilt: **Jede Stimme zählt – und jede Stimme zieht andere an.**

Denn wer einmal erlebt hat, dass eine Entscheidung nicht von Politikern über seinen Kopf hinweg, sondern mit seiner Stimme getroffen wurde, der erzählt es weiter. Wer merkt, dass Vorschläge ernst genommen werden, dass Abstimmungen Wirkung zeigen, dass Medien berichten, dass Bürgermeister reagieren, der wird nicht schweigen. **Er wird andere mitnehmen.** So wächst die Bewegung – nicht durch Werbung, sondern durch Erfahrung, nicht durch Ideologie, sondern durch Wirksamkeit, und nicht durch Geld, sondern durch Vertrauen.

Zehn Schritte zur lokalen Vollversammlung

- 1. Finde Mitstreiter in deinem Ort für die Positionen des Vollversammlungs-Koordinators, des Botschafters sowie des Unterstützers für die Druckkosten der Abstimmungskarten.**
- 2. Werde Mitglied bei den Freunden der Demokratie und entweder Vollversammlungs-Koordinator in deinem Ort, deinem Landkreis oder auch in deinem Bundesland auf www.freundederdemokratie.org.**
- 3. Kläre den technischen Rahmen: Zugang zur Demokratie-Plattform, Zugriff auf Abstimmungskarten zur Verteilung in Briefkästen.**
- 4. Formuliere klare, verständliche kommunale Abstimmungsfragen oder starte direkt mit nationalen bzw. regionalen Abstimmungen, die zentral bereitgestellt werden.**
- 5. Führe die erste Abstimmung mit www.diedemokratieapp.de durch.**

- 6. Verteile die dazu passenden Abstimmungskarten mit deinem Team in jeden Briefkasten deiner Kommune.**
- 7. Dokumentiere das Ergebnis und veröffentliche es sichtbar über www.buergerbescheid.de als Nachricht an jeden Mandatsträger.**
- 8. Wiederhole den Prozess – regelmäßig, transparent, offen.**
- 9. Vernetze dich mit anderen Orten über www.reformer.network.**
- 10. Teile deine Erfahrung – in deinem Ort, in deinen Kreisen, in den Medien.**

So beginnt es. Einfach. Praktisch. Friedlich. Wirksam.

Es gibt keinen perfekten Moment – nur deine Entscheidung

Die große Lüge der Gegenwart lautet: „*Du kannst nichts tun.*“ Die Wahrheit ist: Du bist gefragt – **jetzt**. Denn es gibt keinen perfekten Startpunkt. Es gibt nur **deinen ersten Schritt**.

Die Digitale Vollversammlung braucht keine Helden, keine Ideologen, keine Alleskönner. Sie braucht Menschen mit Rückgrat, Herz und Mut zur Verantwortung. Menschen wie dich.

Die Zeit der Forderung ist vorbei. Die Zeit der Gestaltung beginnt. Was wirst du tun – heute?

Der Countdown zur Souveränität

Die Geschichte lehrt: Große Umbrüche beginnen selten groß. Sie beginnen im Kleinen: mit einer Entscheidung, mit wenigen Menschen, mit dem Mut, neu zu denken. Und dann geschieht das, was niemand erwartet hat: **Die Idee wächst. Die Zahl wächst. Die Wirkung wächst.**

Auch die Digitale Vollversammlung beginnt nicht mit einem Paukenschlag; sie beginnt mit einzelnen Gemeinden, ersten Abstimmungen und ersten Stimmen. Doch wenn sie wächst, entsteht **eine neue demokratische Realität**. Nicht durch Appelle, sondern durch Struktur. Nicht durch Umsturz, sondern durch Reife. Und deshalb braucht es einen klaren Plan – einen **Countdown zur Souveränität**.

Phase I: Die 100.000 Pioniere

In der ersten Phase geht es um die **Initialzündung**. 100.000 Bürger schließen sich der Digitalen Vollversammlung an. Sie registrieren sich auf der Plattform www.diedemokratieapp.de, nehmen regelmäßig teil, gründen lokale Versammlungen und stimmen online mit ab.

Sie sind die „Erstbewohner“ des neuen demokratischen Raumes. Ihre Aufgabe ist nicht nur die Beteiligung – sie sind **Multiplikatoren, Erzähler, Vertrauensbildner**. Jeder von ihnen kann zehn weitere Menschen einladen, aus seinem persönlichen Umfeld, seinem Wohnort, seinem Berufsfeld.

Diese Phase ist entscheidend. Sie braucht Sichtbarkeit. Kraft. Öffentlichkeit. Deshalb werden die ersten 100.000 mit besonderen Werkzeugen ausgestattet:

- Sharepics und QR-Codes sowie Links zur Abstimmung

- Einführungsvideos
- Austauschgruppen auf www.reformer.network.

Sie sind das Fundament der Bewegung – nicht als Elite, sondern als Vorreiter.

Phase 2: Die Million der Mitgestalter

Wenn 100.000 zu je zehn weiteren Menschen werden, entsteht innerhalb weniger Wochen die nächste Stufe:
1 Million aktive Teilnehmer.

In dieser Phase beginnt die **Verankerung in der Fläche:**

- Vollversammlungen in jeder größeren Kommune
- Regionale Koordination durch Sprecher und Moderationsteams
- Erste direkte Rückkopplung mit kommunalen Verwaltungen mittels Bürgerbescheiden auf www.buergerbescheid.de und einem Bürgervotum über www.buerger-votum.de

- Erste öffentlichkeitswirksame Diskrepanzen zwischen Volks- und Parlamentsentscheidungen werden sichtbar.

Die Medien können nicht mehr wegsehen. Die Politik beginnt zu reagieren. Neue Parteien denken über direkte Mitbestimmung nach. Klassische Institutionen müssen Stellung beziehen.

**Das System wird durch das Volk gespiegelt –
tätlich, friedlich, verbindlich.**

Phase 3: Die zehn Millionen – Souveränität durch Masse

Bei zehn Millionen Teilnehmern ist ein Kipppunkt erreicht: **Die Digitale Vollversammlung wird zur neuen verfassungsgebenden Kraft.**

Denn wenn zehn Millionen Menschen regelmäßig mitbestimmen, ist keine politische Entscheidung mehr

legitim, die offen dagegensteht. Die moralische Autorität liegt beim Volk. Und diese gesellschaftliche Kraft ist nicht mehr zu übergehen. Jetzt kann entstehen, was Artikel 146 des Grundgesetzes vorsieht: eine Verfassung, in freier Entscheidung vom deutschen Volk beschlossen.

Der Verfassungskonvent muss nicht ausgerufen werden – er **entsteht aus der Praxis**. Die Digitale Vollversammlung selbst wird zur konstituierenden Instanz. Aus ihr heraus entstehen:

- neue Grundrechte,
- neue Beteiligungsformen,
- eine neue Gewaltenteilung zwischen Bürger, Parlament und Verwaltung,
- eine echte, moderne Demokratie mit technischer Grundlage und spiritueller Tiefe.

Der Fahrplan in Zahlen (vereinfacht)

Phase	Zielgröße	Wirkung
Phase 1	100.000 Pioniere	Systemaufbau, Vertrauensbildung
Phase 2	1.000.000 Bürger	Politische Sichtbarkeit, Strukturwachstum
Phase 3	10.000.000 Stimmen	Demokratische Autorität, Verfassungsfähigkeit



Was heute zählt: Dein Platz im Countdown

Der Countdown läuft, gezählt werden aber nicht Tage oder Minuten, sondern die Anzahl Menschen, die mitmachen. **Jeder Einzelne zählt. Jede Stimme. Jeder Ort. Jede Idee.**

Wer heute beginnt, wird morgen Vorbild sein und übermorgen Wegbereiter eines neuen Zeitalters demokratischer Mitverantwortung.

Du brauchst keine Genehmigung. Du brauchst keine Erlaubnis. **Du brauchst nur deinen Entschluss.**

Der Countdown zur Souveränität hat begonnen.
Bist du bereit?

Demokratie 2.0 – für Deutschland und darüber hinaus

Was in Deutschland beginnt, kann ein Signal für die Welt werden – als Einladung und Inspiration. Aber die Idee der Digitalen Vollversammlung ist kein deutsches Projekt: **Sie ist ein menschliches Prinzip.** Denn in jedem Land dieser Erde stellen sich die gleichen Fragen: **Wie kann der Wille des Volkes gehört werden? Wie gelingt Mitbestimmung in Zeiten von Technik, Komplexität und Machtballung? Wie bleibt die Freiheit bestehen – ohne Chaos, ohne Gewalt, ohne Manipulation?**

Die Digitale Vollversammlung ist eine Antwort, die **funktioniert, weil sie mit den Entwicklungen der**

Zeit geht. Sie nutzt das Digitale jedoch nicht zur Kontrolle, sondern zur Befreiung. Sie ersetzt nicht eine Elite durch eine andere, sondern **verbindet alle Menschen durch Verantwortung.**

Ein Modell, das überall anschlussfähig ist

Jede Demokratie – ob jung oder alt, klein oder groß – kann die Grundprinzipien übernehmen:

- **Offene Beteiligung für alle**
- **Transparente Debatten, fälschungssichere Abstimmungen**
- **Regionale Verankerung, nationale Koordination**
- **Moderation statt Machtzentren**
- **Rechenschaftspflicht der Politik gegenüber dem Volk.**

Es braucht keine Revolution. Nur eine Plattform wie www.diedemokratieapp.de, einen Kreis von Mitstreitern wie die Freunde der Demokratie über www.freundederdemokratie.org und den Mut zum Anfang.

Die Form mag sich ändern, der Kern bleibt: **Menschliche Würde durch politische Wirksamkeit.**

Deutschland als Vorbild der Demokratieerneuerung

Deutschland hat die Chance – und vielleicht die Pflicht –, ein neues Kapitel aufzuschlagen. Nach Diktatur, Nachkriegszeit, Teilung, Wiedervereinigung steht das Land heute an einem Punkt der Reife: technisch entwickelt, kulturell vielschichtig – aber demokratisch erschöpft.

Wenn sich zehn Millionen Deutsche verbinden – nicht im Protest, sondern in Verantwortung –, dann wird die Welt hinschauen. Und vielleicht wird sie fragen: „Wie

habt ihr das gemacht?“ Und die Antwort wird lauten: „Wir haben nicht gewartet. Wir haben begonnen, mit unserer Stimme und unserem Vertrauen. Mit dem Entschluss, selbst wieder mitzubestimmen.“

Demokratie 2.0 – das ist keine technische Version. Es ist eine menschliche.

Eine, die den Menschen sieht. Eine, die auf Mitgefühl und Klarheit baut. Eine, die Freiheit nicht als Ausnahme, sondern als Grundlage versteht. Eine, in der **jeder Mensch zählt – nicht alle vier Jahre, sondern jeden Tag.**

Dieses Buch endet hier. Doch die Idee beginnt jetzt, real zu werden.

Sie liegt jetzt nicht mehr auf Papier. Sie liegt in deinen Händen. Und vielleicht beginnt in diesem Moment eine neue Zeitrechnung: nicht vor oder nach der Krise, sondern **vor oder nach deiner Entscheidung.**

Willst du Teil davon sein? Dann: Herzlich willkommen.

Willkommen in der Digitalen Vollversammlung.

Melde dich gleich an auf

www.freundederdemokratie.org.

2030 – Eine Kurzgeschichte aus der Zukunft

Es ist der 1. Oktober 2030. Eine ganz normale Woche in Deutschland. Und doch ist alles anders als vor zehn Jahren.

Am Morgen werfen viele zuerst einen Blick in ihre digitale Vollversammlungs-App. Was steht heute zur Abstimmung? Ein neuer Vorschlag zur Schulverpflegung in Bayern. Eine Energieinitiative in Brandenburg. Ein Verfassungsentwurf in Niedersachsen. Mit wenigen Klicks ist jeder informiert – Hintergrundberichte, Debattenvideos, Argumente. Die Abstimmung läuft bis Mitternacht.

In einer Schule im Schwarzwald analysieren Schüler in Projektgruppen die laufenden Entscheidungen. Sie si-

mulieren Debatten, prüfen Vorschläge, reichen eigene Ideen ein. Ihre Ergebnisse fließen direkt in die regionale Vollversammlung ein. Demokratie ist kein Fach mehr – sie ist Teil des Alltags.

Im Rathaus von Leipzig tritt der Bürgermeister vor die Presse. Er hat gerade den wöchentlichen Bürgerbescheid erhalten: 83 % haben sich gegen die Umwandlung eines Parks in ein Parkhaus ausgesprochen. „Wir folgen dem Votum“, sagt er. „Denn das ist unser neues Normal: Das Volk entscheidet.“

Im Bundestag besprechen Abgeordnete nicht nur eigene Gesetzesentwürfe, sondern die der digitalen Vollversammlung. Manche wurden aus dem Netz übernommen, manche kritisch geprüft, einige modifiziert. Doch alle werden ernst genommen – weil dahinter Millionen Stimmen stehen.

Auf der Titelseite einer großen Tageszeitung steht kein Politiker mehr, sondern eine Bürgerin aus Essen, deren Initiative zur Steuertransparenz national durchgesetzt wurde.

Und am Abend? Da sitzen in einem Wohnzimmer in Köln drei Generationen zusammen. Die Großmutter erklärt, wie früher nur alle vier Jahre gewählt wurde. Der Enkel lacht: „Und was habt ihr die anderen Jahre gemacht?“ – „Gewartet.“ – „Wir nicht. Wir gestalten.“

Nachwort

Du hast dieses Buch bis zum Ende gelesen. Das ist mehr als nur Interesse – das ist Bereitschaft. Du hast dich durch Argumente, Visionen, Strukturen und Prinzipien bewegt und dabei vielleicht gespürt: **Es geht nicht um ein neues System. Es geht um einen neuen Blick auf dich selbst.** Denn die Digitale Vollversammlung ist keine technische Spielerei. Sie ist eine Einladung, eine Erinnerung, ein Ruf:

Du bist der Souverän. Du bist gemeint. Und deine Stimme zählt.

Wenn du nur eines mitnimmst, dann dies: Demokratie ist nicht das, was im Parlament passiert. Sie ist das, was **du denkst, sagst, entscheidest, mitträgst.** Jeden Tag. In deinem Ort. In deinem Innersten. Und auf der Plattform, die dafür jetzt existiert.

Ob du dich heute registrierst, morgen eine lokale Versammlung gründest oder erst still beobachtest, ist egal. Wichtig ist nur: **Du weißt jetzt, dass es möglich ist.** Und das macht dich frei.

Dieses Buch endet nicht mit einem Appell, sondern mit einem stillen Versprechen: Wenn du gehst, kommt etwas in Bewegung. Wenn du handelst, entsteht Veränderung. Und wenn du dich zeigst, wirst du andere berühren.

Danke, dass du es gelesen hast. Vielleicht begegnen wir uns in einer Abstimmung, in einer lokalen Gruppe, in einer neuen Verfassung. Vielleicht wirst du ein Vollversammlungs-Koordinator. Oder einfach jemand, der sich selbst erinnert hat. In jedem Fall willkommen in der neuen Demokratie.

Werde jetzt ein Freund der Demokratie auf

www.freundederdemokratie.org.

Manifest der Digitalen Vollversammlung

1. Wir glauben, dass die politische Macht beim Volk liegt.

Wir sind nicht bereit, diese Macht abzugeben, zu delegieren oder zu verschieben. Wir sind das Volk – und wir übernehmen Verantwortung.

2. Wir erkennen die Menschenwürde als Quelle aller Ordnung an.

Der Mensch ist nicht Objekt staatlicher Verwaltung, sondern Subjekt demokratischer Gestaltung. Seine Stimme ist Ausdruck seiner Freiheit.

3. Wir entscheiden mit – auf allen Ebenen, zu allen Themen.

Nicht stellvertretend, sondern unmittelbar. Nicht symbolisch, sondern wirksam. Die Zeit der Zuschauer ist vorbei.

4. Wir schaffen eine neue Institution: die Digitale Vollversammlung.

Sie ist offen für alle. Fälschungssicher. Transparent. Friedlich. Sie ist keine Plattform – sie ist ein virtueller und dennoch sehr realer Raum, in dem Demokratie lebendig wird.

5. Wir organisieren uns lokal, regional und national.

In jeder Stadt, jedem Dorf, jedem Landkreis entsteht ein neuer Ort der Mitbestimmung. Keine Partei, keine Regierung kann das verhindern, denn es ist legitim, gewaltfrei und verfassungsmäßig.

6. Wir vergleichen und machen sichtbar, wie weit Parlament und Volk auseinanderliegen.

Wo Politiker gegen das Volk entscheiden, wird es jeder sehen. Wo Bürger gemeinsam entscheiden, entsteht neue Legitimität.

**7. Wir handeln ohne Gewalt, ohne Hass,
ohne Überheblichkeit.**

Unsere Kraft liegt nicht in der Lautstärke, sondern in der Struktur. Nicht im Protest, sondern in der gelebten Alternative.

8. Wir sind offen für alle, unabhängig von Herkunft, Bildung, Beruf, Partei oder Glauben.

Jeder Mensch ist gleich viel wert. Jede Stimme zählt gleich.

9. Wir gestalten Zukunft – mit Würde, Verantwortung und Vertrauen.

Wir sind keine Gegner der Demokratie. Wir sind ihre Erneuerer.

10. Wir sind bereit. Und wir beginnen jetzt.

Nicht irgendwann. Nicht später. Sondern heute.

11. Wir sind die Digitale Vollversammlung.

Wir sind keine Bewegung. Wir sind das Volk in Struktur.

WAS WÄRE, WENN DAS VOLK WIRKLICH ENTSCHEIDEN DÜRFTE – JEDEN TAG?

Die westliche Demokratie steckt in der Krise. Wahlen verlieren an Bedeutung, Parlamente entfernen sich vom Bürgerwillen, politische Entscheidungen geschehen hinter verschlossenen Türen. Doch was viele als schleichenden Niedergang erleben, kann der Beginn einer friedlichen Revolution sein: mit der **Digitalen Vollversammlung.**

Dieses Buch zeigt, wie eine neue Struktur demokratischer Selbstbestimmung aussehen kann – dauerhaft, verbindlich, dezentral. Es ist ein Handbuch für alle, die mehr wollen als Protest: echte Mitbestimmung, echte Wirkung, echte Demokratie. Keine Utopie, sondern ein konkreter Entwurf für eine neue Souveränität. Technisch möglich. Verfassungsrechtlich vorbereitet. Geistig verankert in der Würde des Menschen.

**Demokratie wird nicht reformiert –
sie wird zurückgegeben. An dich.**